

FORSCHUNGSARBEIT

JÜNGERSCHAFT IN DER FAMILIE

Wie Eltern unterstützt werden können,
damit Jüngerschaft in der Familie gelingt

Einleitung Forschungsarbeiten

VORWORT

ISTL – ein fundiertes Theologiestudium in einer inspirierenden Kultur.

Die enge Verbindung zwischen theologischer Ausbildung und der Gemeinde wird in den Abschlussarbeiten der Studierenden deutlich sichtbar. Die intensive Beschäftigung mit einem Thema ist eine gewinnbringende Erfahrung, bei der die Studierenden durch überraschende Entdeckungen und neue Erkenntnisse ihren Horizont erweitern.

Auch die Gemeinde soll und darf von diesem Ertrag profitieren. Die Schulleitung von ISTL begrüsst darum die Veröffentlichung der vorliegenden Arbeit. Wir machen jedes Jahr eine Auswahl an Forschungsarbeiten öffentlich zugänglich. Die Arbeiten stehen kostenlos auf unserer Website zur Verfügung ([link](#)). Der Inhalt der Arbeiten entspricht nicht zwingend der Meinung von ISTL.

ISTL International bietet verschiedene Studiengänge in Theologie und Leiterschaft an. Durch die verschiedenen Standorte ist es möglich, aus ganz Deutschland und der Schweiz bei ISTL zu studieren und gleichzeitig in der eigenen Gemeinde die Praxis zu absolvieren.

Durch das Studieren auf europäischem Qualitätsstandard wird das eigenständige, intellektuelle Denken gefördert und das theologische Fundament gebaut. Die **Vertiefung in das Wort Gottes** wird zu einem Anker und Orientierung für deinen Dienst. **Die duale Ausbildung geschieht im Kontext der Gemeinde.** Die Studientage finden jeweils im ersten Teil der Woche statt. Montag und Dienstag sind Präsenztage im Studienzentrum. Die Praxis in der Gemeinde (Internship) findet jeweils in der zweiten Hälfte der Woche statt. Die pulsierende Schulkultur an den verschiedenen Standorten inspiriert die Studierenden, und befähigt sie, **das Beste aus sich herauszuholen.**

Weitere Informationen finden Sie auf www.istl.net

Für die Schulleitung
Stefan von Rüti

Bachelorarbeit

im Rahmen des Studienkurses Bachelorarbeit in Praktischer Theologie für BTh

Jüngerschaft in der Familie

Wie Eltern unterstützt werden können, damit Jüngerschaft in der Familie gelingt

als Teil der Anforderung für den Abschluss eines
Bachelor of Theology honours
eingereicht am
International Seminary of Theology and Leadership
ISTL | Regensbergstrasse 242a | 8050 Zürich
info@istl.net

Fachmentor: Daniel Suter, MTh

Fachnummer: RES 4040-2223

Eingereicht von: Seline Buri
Class 19

Abgabedatum: 25.06.2023

Haftungsausschluss

Die Ansichten, die in dieser Facharbeit geäußert werden, geben nicht unbedingt die Sichtweise des International Seminary of Theology and Leadership wieder.

Erklärung

Ich, die Unterzeichnende, erkläre hiermit, dass das folgende Paper meine eigene Arbeit ist und zuvor nicht in ihrer Gesamtheit oder auszugsweise bei irgendeiner Institution eingereicht wurde.

Unterschrift

Datum: 25.06.2023

Seline Buri

Abstract

Dieser Bachelorarbeit im Fachbereich Praktische Theologie liegt das Problem zugrunde, dass einige Jugendliche in einer christlichen Familie aufwachsen und am Gemeindeleben teilnehmen, jedoch keine Jünger Jesu wurden. Es wird vermutet, dass ein Mangel an Jüngerschaft bestand. Deshalb lautet die Forschungsfrage: Wie kann Jüngerschaft in den Familien der Freien Evangelischen Gemeinde Baden-Wettingen (FEG B-W) gelingen? Das Ziel dieser Arbeit ist es, aufzuzeigen, wie die FEG B-W Eltern unterstützen kann, damit Jüngerschaft in den Familien gelingt.

Im zweiten Kapitel wird Jüngerschaft in der Familie definiert und durch eine Befragung von neun Eltern der FEG B-W soll die Situation bezüglich Jüngerschaft in den Familien besser verstanden werden. Kapitel 3 diskutiert zu Beginn die Notwendigkeit für Jüngerschaft in der Familie. Anschliessend wird anhand exegetischer Untersuchungen von Deuteronomium 6,4-7, Epheserbrief 6,4 und 2. Timotheusbrief 1,5; 3,14-15 die biblische Perspektive zur Jüngerschaft in der Familie analysiert. Damit die Glaubensvermittlung altersadäquat sein kann, wird weiter die entwicklungspsychologische Perspektive untersucht. Schliesslich wird aus den gewonnenen Erkenntnissen und weiterer Literatur eine Synthese gebildet und aufgezeigt, wie Jüngerschaft in der Familie gelingen kann, wodurch die Forschungsfrage beantwortet wird. Damit Jüngerschaft in der Familie gelingen kann, ist zu beachten, dass Eltern die Verantwortung zur geistlichen Erziehung haben, ein Glaubensvorbild sind und Unterschiede in den Geschlechtern relevant sein können. Weiter können Rituale, das Gebet, das Bibellesen und das regelmässige Sprechen über den Glauben zur gelingenden Jüngerschaft beitragen. Kapitel 4 beinhaltet das praktische Forschungsergebnis dieser Arbeit. Es besteht in einem Konzept für die Familienarbeit der FEG B-W, durch dessen Umsetzung Eltern unterstützt werden, damit Jüngerschaft in den Familien gelingt. Die erste der drei Massnahmen ist die Erweiterung des bestehenden Mami-Gebets, wodurch Mütter miteinander gezielt über Erlebtes bezüglich Jüngerschaft austauschen und gemeinsam beten können. Die zweite Massnahme ist, dass den Eltern im monatlichen Newsletter Erfahrungen und praktische Tipps zur Jüngerschaft vermittelt werden. Als dritte Massnahme bietet die FEG B-W jährliche Vater-Kind-Wochenende an, durch das die Väter mit ihren Kindern Qualitätszeit und gemeinsam Zeit mit Gott verbringen.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	3
Abbildungsverzeichnis	6
1 Einleitung	7
1.1 Fragestellung	7
1.2 Struktur und Forschungsmethodik	10
2 Jüngerschaft in der Familie – die gegenwärtige Situation	12
2.1 Jüngerschaft in der Familie	12
2.2 Gelebte Jüngerschaft in Familien der FEG Baden-Wettingen.....	16
2.3 Fazit.....	20
3 Jüngerschaft in der Familie – die ideale Situation	22
3.1 Die Notwendigkeit der Jüngerschaft in Familien	22
3.2 Die biblische Perspektive	24
3.3 Die entwicklungspsychologische Perspektive	29
3.4 Wie Jüngerschaft gelingen kann	36
3.5 Fazit.....	45
4 Jüngerschaft in der Familie – ein Konzept für die Freie Evangelische Gemeinde Baden-Wettingen	47
4.1 Austausch und Gebet für Mütter	48
4.2 Erfahrungsberichte und Inputs	49
4.3 Vater-Kind-Wochenende	52
4.4 Fazit.....	53
5 Zusammenfassung und Schlussfolgerung	55
5.1 Zusammenfassung.....	55
5.2 Konkrete Schlussfolgerung – ein Konzept für die Freie Evangelische Gemeinde Baden-Wettingen	57
5.3 Persönliche Schlussfolgerung	57
Abkürzungsverzeichnis.....	59
Literaturverzeichnis.....	60
Anhang A	63

Anhang B..... 65

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Umsetzung der 1. Massnahme: Austausch und Gebet für Mütter	49
Abbildung 2: Umsetzung der 2. Massnahme: Erfahrungsberichte und Inputs	52
Abbildung 3: Umsetzung der 3. Massnahme: Vater-Kind-Wochenende.....	53
Abbildung 4: Antworten B2 zu Frage 2	65
Abbildung 5: Antworten B3 zu Frage 3	65
Abbildung 6: Antworten B4 zu Frage 4	66
Abbildung 7: Antworten B5.1 zu Frage 5	67
Abbildung 8: Antworten B5.2 zu Frage 5	67
Abbildung 9: Antworten B6.1 zu Frage 6	68
Abbildung 10: Antworten B6.2 zu Frage 6	68
Abbildung 11: Antworten B6.3 zu Frage 6	69
Abbildung 12: Antworten B7.1 zu Frage 7	70
Abbildung 13: Antworten B7.2 zu Frage 7	70
Abbildung 14: Antworten B8.1 zu Frage 8	71
Abbildung 15: Antworten B8.2 zu Frage 8	71
Abbildung 16: Antworten B9.1 zu Frage 9	72
Abbildung 17: Antworten B9.2 zu Frage 9	72
Abbildung 18: Antworten B10.1 zu Frage 10	73
Abbildung 19: Antworten B10.2 zu Frage 10	73
Abbildung 20: Antworten B11.1 zu Frage 11	74
Abbildung 21: Antworten B11.2 zu Frage 11	74
Abbildung 22: Antworten B12.1 zu Frage 12	75
Abbildung 23: Antworten B12.2 zu Frage 12	75
Abbildung 24: Antworten B13.1 zu Frage 13	76
Abbildung 25: Antworten B13.2 zu Frage 13	76
Abbildung 26: Antworten B14.1 zu Frage 14	77
Abbildung 27: Antworten B14.2 zu Frage 14	77
Abbildung 28: Antworten B15.1 zu Frage 15	78
Abbildung 29: Antworten B15.2 zu Frage 15	78
Abbildung 30: Antworten B16 zu Frage 16	79

1 Einleitung

Diese Bachelorarbeit befasst sich mit der Jüngerschaft in der Familie. Das Ziel dieser Arbeit ist es, aufzuzeigen, wie Eltern der Freien Evangelischen Gemeinde Baden-Wettingen (FEG B-W) unterstützt werden können, damit Jüngerschaft in der Familie gelingt. Nachfolgend werden die Fragestellung, die Grundvoraussetzungen, Einschränkungen, Schlüsselbegriffe und der theologische sowie praktische Wert ausgeführt. Abschliessend folgt das methodische Vorgehen.

1.1 Fragestellung

Das Problem, für welches in dieser Arbeit eine Lösung gesucht wird, besteht in Folgendem. Es kommt immer wieder vor, dass Jugendliche – obschon sie in einer christlichen Familie aufgewachsen sind und am Gemeindeleben teilgenommen haben – als Erwachsene nicht nach Jesu Lehre leben. Nach Sieber (2021:221) hat ein Jünger „sein ganzes Leben Jesus hingegeben und will ihm gegenüber gehorsam sein, egal was es kostet. Und er ist bereit, die Botschaft von Jesus allen weiterzugeben.“ Jene junge Erwachsene leben nicht so, dass sie Jesus gehorsam sind, wodurch deutlich wird, dass sie nicht zu Jüngern geworden sind. Dies kann verschiedene Gründe haben. Es wird vermutet, dass einer davon ein Mangel an Jüngerschaft in der Familie ist. Das beschriebene Problem macht mich persönlich betroffen, da zwei Personen meiner Familie, die in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen sind, nun als Erwachsene Jesus nicht nachfolgen. Der Lösungsansatz für dieses Problem, welcher in der vorliegenden Arbeit verfolgt wird, besteht in der geistlichen Erziehung durch Jüngerschaft in der Familie. Gemäss Bettis (2016:6) ist das Ziel der geistlichen Erziehung Folgendes:

„Parenting is a commission to do all we can to raise our children to become fully devoted followers of Jesus Christ. [...] We discipline our children not so that they will make us happy but so that they will serve Christ as adults.“

Das Ziel der geistlichen Erziehung ist somit nicht, gut erzogene Kinder zu haben, welche die Eltern glücklich machen, sondern dass die Kinder als Erwachsene Jesus Christus nachfolgen. Dieses Ziel kann durch Jüngerschaft in der Familie erreicht werden, denn Jüngerschaft bedeutet, „andere zu reifen Nachfolgern Jesu zu machen, die ebenfalls bereit sind, mit ihrem ganzen Leben Jesus zu dienen“ (Sieber 2021:221). Jüngerschaft soll in der Familie gelebt werden, da Jesus allen seinen Jüngern den Auftrag dazu gegeben hat: „Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! [...]“ (Mt 28,19-20).

Gemäss Kuhn (2019:107) sind „Familien [...] der beste Ort, um Jüngerschaft so umzusetzen, wie Jesus es uns vorgelebt hat – ganz natürlich“. Denn die eigenen Kinder „sind [...] Teil

unserer Welt und warten nur darauf, das Leben mit uns zu teilen“ (:107). Zudem liegt die Verantwortung für die geistliche Erziehung bei den Eltern und nicht bei Mitarbeitern der Gemeinde, wie Shirley (2018:192) schreibt: „*While it is the responsibility of the parents to be the primary spiritual leaders in their homes, the church can support parents by providing parent training [...]*“. Die örtliche Gemeinde hat also die Aufgabe, Eltern zu unterstützen, damit Jüngerschaft in der Familie gelingen kann. Das Ziel dieser Arbeit ist es, ein Konzept für die Familienarbeit der FEG B-W zu erarbeiten, wodurch Eltern unterstützt werden, damit Jüngerschaft in der Familie gelingt. Damit das Konzept erarbeitet werden kann, wird in der vorliegenden Bachelorarbeit die Frage beantwortet, wie Jüngerschaft in den Familien der FEG B-W gelingen kann.

1.1.1 Grundvoraussetzungen und Einschränkungen

Diese Arbeit setzt voraus, dass die Bibel Gottes Wort ist, welches irrtumslos ist. Grudem (2013:92) schreibt zu diesem Schriftverständnis: „Da die Worte der Bibel Gottes Worte sind und da Gott nicht lügen oder etwas Falsches reden kann, ist es richtig, daraus zu folgern, dass in keinem Teil der Worte der Bibel Unwahrhaftigkeit oder Irrtum enthalten ist.“ Zudem setzt diese Arbeit das Verständnis der Einheit der Schrift voraus. Darunter wird verstanden, dass sich AT und NT nicht widersprechen, sondern eine Einheit bilden. Nach Maier (2020:164) ist die Einheit der Schrift einerseits „durch den einen Urheber, den sie hat, Gott“ begründet. Andererseits fordern „alle Bücher der Bibel zum Glauben an denselben einen Gott“ auf (:164). Aufgrund dieses Verständnisses werden in der vorliegenden Bachelorarbeit Bibelstellen aus dem AT sowie NT betrachtet und gleich gewichtet. Die im Laufe der Arbeit angegebenen Bibelstellen sind, soweit nicht anders vermerkt, der Elberfelder Bibel (2006) entnommen oder beziehen sich darauf. Bibelstellen des hebräischen Grundtextes stammen aus der Biblia Hebraica Stuttgartensia (BHS 1990) und Bibeltex te aus dem griechischen Grundtext werden dem Nestle-Aland Novum Testamentum Graece (NA 2012) entnommen.

Diese Bachelorarbeit befasst sich damit, wie Jüngerschaft in Familien der FEG B-W gelingen kann. Deshalb bezieht sich die praktische Umsetzung dieser Arbeit auf die FEG B-W. Um zu verstehen, wie Jüngerschaft in der Familie gelingen kann, ist es unabdingbar, die Entwicklung von Kindern und die daraus resultierenden Konsequenzen auf die Glaubensvermittlung zu untersuchen. Der Kindergottesdienst der FEG B-W wird von Kindern, resp. Jugendlichen bis und mit der 8. Klasse besucht. Deshalb beschränkt sich diese Bachelorarbeit auf die Entwicklung von Kindern im Säuglingsalter bis zur 8. Klasse, resp. bis ca. 14 Jahre. Die untersuchte Altersspanne ist somit sehr gross und es wird bewusst auf eine engere Eingrenzung des Alters verzichtet. Dies aus dem Grund, weil sich eine eingeschränkte Altersspanne in der praktischen

Anwendung widerspiegeln würde. Da aber viele Familien der FEG B-W Kinder in unterschiedlichen Altersstufen haben, könnten von diesen Familien nur diejenigen unterstützt werden, welche ein Kind im festgelegten Alter haben. Mit dem in dieser Arbeit dargelegten Konzept möchten jedoch möglichst viele Familien erreicht werden, wodurch auf eine enge Eingrenzung der Altersspanne verzichtet wird. Für die Situationserhebung, inwiefern Jüngerschaft in den Familien der FEG B-W gelebt wird, wird in der vorliegenden Arbeit die Methodik der Onlinebefragung angewandt. Durch die Onlinebefragung „werden Personen auf der Basis eines Fragebogens interviewt“ und „[d]ie Befragten geben ihre eigenen Einschätzungen wieder“ (Statista o.J.). Die Onlinebefragung will erheben, wie einige Eltern der FEG B-W die Jüngerschaft in ihren Familien einschätzen. Dadurch soll die gegenwärtige Situation zur Jüngerschaft in einzelnen Familien der FEG B-W erhoben und dargestellt werden.

1.1.2 Definition von Schlüsselbegriffen

Nachfolgend werden die Begriffe Jüngerschaft, Eltern und FEG B-W definiert. Zum Begriff Jüngerschaft schreibt Sieber (2021:221):

„Ein Jünger hat sein ganzes Leben Jesus hingegeben und will ihm gegenüber gehorsam sein, egal, was es kostet. Und er ist bereit, die Botschaft von Jesus allen weiterzugeben. In der Jüngerschaft geht es also darum, so vom ‚Meister‘ zu lernen, dass man so wird wie er. Das Ziel ist also, so zu werden wie Jesus. [...] Jüngerschaft [heisst] auch, andere zu reifen Nachfolgern Jesu zu machen, die ebenfalls bereit sind, mit ihrem ganzen Leben Jesus zu dienen.“

Ein Nachfolger Jesu hat folglich die Aufgabe, anderen Menschen zu helfen, ebenfalls zu reifen Nachfolgern Jesu zu werden. Gemäss Houser et. al. (2015:17) ist Jüngerschaft *„more than a program, a process, or an event. In fact, it’s more than just something the church is responsible for. Discipleship begins with the family, and it is the core calling of Christian parents.“* Jüngerschaft bedeutet für Eltern *„training your children to trust and follow Jesus“* (:19). So ist Jüngerschaft also kein Programm einer Gemeinde, sondern Jüngerschaft soll ein Lebensstil sein. Jüngerschaft beginnt in der Familie und bedeutet im Kontext der Familie, dass Eltern den eigenen Kindern helfen, damit diese Jesus Christus nachfolgen. Unter Eltern werden in dieser Arbeit alle erziehungsberechtigten Personen verstanden.

Die FEG B-W, welche regional unter dem Namen ChrüzPunkt bekannt ist, ist eine Evangelische Freikirche in Wettingen, die dem Bund Freie Evangelische Gemeinden Schweiz angeschlossen ist (ChrüzPunkt o.J.a). Am Sonntag finden zwei Gottesdienste statt, die von ungefähr 250-300 Personen besucht werden. Zeitgleich gibt es fünf altersgerechte Kindergottesdienste, an welchen pro Sonntag insgesamt ca. 70 Kindern im Alter von 0-14 Jahren teilnehmen (ChrüzPunkt o.J.b).

1.1.3 Theologischer und praktischer Wert

Der theologische Wert dieser Arbeit liegt darin, dass die biblische Perspektive zu der geistlichen Erziehung in der Familie dargelegt und aufgezeigt wird, was Jüngerschaft in der Familie bedeutet. Weiter wird erörtert, wie sich die Entwicklung von Kindern vollzieht und was daraus resultierende Konsequenzen für die Glaubensvermittlung sind. Durch diese Bachelorarbeit wird die Notwendigkeit deutlich, der nachkommenden Generation das Evangelium zu vermitteln.

Der praktische Wert dieser Arbeit liegt darin, dass aufgrund der Untersuchung der einzelnen Elemente des theologischen Wertes ein konkretes Konzept für die praktische Umsetzung erarbeitet wird. Das Konzept zeigt anhand von drei Massnahmen auf, wie Eltern von der FEG B-W unterstützt werden können, damit Jüngerschaft in der Familie gelingt.

1.2 Struktur und Forschungsmethodik

Der Hauptteil dieser Bachelorarbeit besteht aus drei Kapiteln. Das zweite Kapitel der Arbeit befasst sich mit der gegenwärtigen Situation der Jüngerschaft in der Familie. Zuerst wird diskutiert, was im evangelikalen Umfeld unter Jüngerschaft im Kontext der Familie verstanden wird. Anschliessend wird untersucht, inwiefern Jüngerschaft in den Familien der FEG B-W gelebt wird. Dafür wird mit neun Eltern eine Onlinebefragung durchgeführt, wodurch die Situation bezüglich Jüngerschaft in jenen Familien besser verstanden werden soll.

Das dritte Kapitel untersucht die ideale Situation bezüglich Jüngerschaft in der Familie. Zu Beginn wird die Notwendigkeit der Jüngerschaft in der Familie diskutiert. Anschliessend wird die biblische Perspektive zur Jüngerschaft in der Familie anhand exegetischer Untersuchungen von Deuteronomium 6,4-7, Epheserbrief 6,4 und 2. Timotheusbrief 1,5; 3,14-15 dargelegt. Weiter wird die Entwicklung von Kindern unter Einbezug von Fachliteratur und daraus folgende Konsequenzen für die Glaubensvermittlung diskutiert. Aus den gewonnenen Erkenntnissen und weiterer Literatur wird eine Synthese gebildet und dargelegt, wie Jüngerschaft in der Familie gelingen kann. Dadurch wird die Forschungsfrage beantwortet.

Das vierte Kapitel beinhaltet das praktische Forschungsergebnis, welches eine Lösung für das anfänglich beschriebene Problem, dass junge Erwachsene – obschon sie in einer christlichen Familie aufgewachsen sind – nicht zu Jüngern von Jesus wurden, bietet. Dieses Kapitel enthält ein konkretes Konzept für die praktische Umsetzung, welches sich aus den vorhergehenden Kapiteln ergibt. Das Konzept zeigt auf, wie Eltern durch die FEG B-W unterstützt werden können, damit Jüngerschaft in der Familie gelingt. Es wurde bewusst ein konkretes Konzept anstelle von Impulsen für die Praxis erarbeitet, da durch die Ausarbeitung des Konzeptes die

konkreten Schritte der Umsetzung sowie der Zeithorizont dafür skizziert wurden. Dies ermöglicht eine zeitnahe sowie praktische Umsetzung.

Das abschliessende fünfte Kapitel beantwortet die Forschungsfrage und erläutert das praktische Forschungsergebnis, indem die Argumentation Schritt für Schritt zusammengefasst wird. Zudem enthält dieses Kapitel eine allgemeine sowie persönliche Schlussfolgerung.

2 Jüngerschaft in der Familie – die gegenwärtige Situation

Dieses Kapitel befasst sich mit der gegenwärtigen Situation von Jüngerschaft in der Familie. Zu Beginn wird geklärt, was im evangelikalen Umfeld unter Jüngerschaft und unter Jüngerschaft in der Familie verstanden wird. Der zweite Teil dieses Kapitels befasst sich damit, wie in Familien der FEG B-W Jüngerschaft gelebt wird. Um diese Situation zu erheben, wurde mit neun Eltern der FEG B-W eine Onlinebefragung durchgeführt, welche untenstehend ausgewertet wird.

2.1 Jüngerschaft in der Familie

Um zu verstehen, was Jüngerschaft in der Familie bedeutet, wird nachfolgend diskutiert, wie Jüngerschaft im evangelikalen Umfeld definiert wird. Daraus folgernd wird eine Definition für Jüngerschaft in der Familie gegeben.

2.1.1 Definition Jüngerschaft

Um Jüngerschaft definieren zu können, muss zu Beginn kurz der Missionsbefehl, welcher Jesus seinen Jüngern gab, betrachtet werden: „Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! [...]“ (Mt 28,19-20). Da eine erschöpfende Untersuchung des Missionsbefehls den Rahmen dieser Arbeit sprengt, wird nur der Aspekt untersucht, dass ein Jünger wieder Jünger machen soll. Um die Bedeutung dieses Auftrags verstehen zu können, wird zuerst diskutiert, was ein Jünger Jesu ist und anschliessend, was es bedeutet, andere Menschen zu Jüngern zu machen.

Im griechischen Grundtext wird für Jünger der Begriff μαθητής (*mathetes*) verwendet (NA 2012:Mt 10,24). Dieser Begriff „bezeichnet einen Anhänger, der die an ihn weitergegebene Lehre annimmt und als Richtschnur für sein Verhalten übernimmt“ (Zodhiates 2017:G3073). Gemäss van Houwelingen (2022:143) ist ein Jünger „ein ‚überzeugter Anhänger einer Person‘“. Zu beachten ist, dass das Wort μαθητής (*mathetes*) meistens im Plural vorkommt, was aufzeigt, dass Jesus oftmals eine Gruppe und nicht einzelne Jünger gelehrt hat (:143). Die Wendung „Jünger sein“ lautet im griechischen Grundtext μαθητεύω (*matheteuo*; Zodhiates 2017:G3072). Dieser Begriff bedeutet im Passiv „jmd. nachfolgen, jmds. Jünger sein, jmds. Lehre folgen oder sich aneignen“ (:G3072). Μαθητεύω (*matheteuo*) „meint nicht einfach lernen, sondern auch seinem Lehrer anhängen und sein Nachfolger werden in Lehre und Leben“ (:G3072). Ein Jünger ist also ein Nachfolger, was Sieber (2021:221) bestätigt: „Das Wort Jüngerschaft kann auch

mit Nachfolge ausgewechselt werden. Denn bei Jüngerschaft geht es darum, Jesus nachzufolgen.“

Jesus rief immer wieder Menschen in seine Nachfolge: „Und als Jesus von dort weiterging, sah er einen Menschen mit Namen Matthäus am Zollhaus sitzen, und er spricht zu ihm: Folge mir nach! Und er stand auf und folgte ihm nach.“ (Mt 9,9; vgl. Mt 8,22; Mt 10,38; Mt 19,21). Im Griechischen wird für folgen oder nachfolgen das Verb ἀκολουθέω (*akoluteo*) verwendet (Mt 9,9; Renn 2018:G188). Van Houwelingen (2022:147) schreibt zu der Nachfolge, dass sie „mit der Bereitschaft [beginnt], die eigenen Wünsche aufzugeben. Nachfolge besteht aber vor allem darin, ‚Tag für Tag‘ [...] dem Weg mit Jesus alles andere unterzuordnen.“ Wer Jesus nachfolgt, lebt somit nicht mehr für die Erfüllung der eigenen Wünsche, sondern für Jesus. Zodiates (2017:G188) schreibt zu ἀκολουθέω (*akoluteo*): „Zuerst ist im Nachfolgen ein Anhängen an Jesus in gläubigem Vertrauen und Gehorsam enthalten, sodass diejenigen, die ihm nachfolgen, auch seiner Führung Folge leisten und nach seinem Beispiel handeln“. Ein Jünger Jesu folgt also Jesus vertrauensvoll nach, nimmt seine Lehre an und lebt nach Jesu Lehre und seinem Beispiel. Gemäss van Houwelingen (2022:148) wird im Johannesevangelium „Glauben [...] zu einem Synonym von Nachfolgen“. Auch Lukas spricht in der Apostelgeschichte „statt von den Schülern bzw. Nachfolgern Jesu auch von den an Jesus glaubenden“ (:148). Ein Jünger und somit ein Nachfolger von Jesus ist also jemand, der an Jesus glaubt.

Zum Begriff Jünger schreibt Sieber (2021:221):

„Ein Jünger hat sein ganzes Leben Jesus hingegeben und will ihm gegenüber gehorsam sein, egal was es kostet. Und er ist bereit, die Botschaft von Jesus allen weiterzugeben. In der Jüngerschaft geht es also darum, so vom ‚Meister‘ zu lernen, dass man so wird wie er. Das Ziel ist also, so zu werden wie Jesus.“

Ein Jünger soll von Jesus lernen und werden wie er. Dazu schreibt Bettis (2016:7): „*Disciple, [...] implies a lifelong commitment to seek after, learn from, and stay close to our rabbi, Jesus.*“ Jüngerschaft ist also nicht ein einmaliges Ereignis, sondern meint eine lebenslange Bindung zu Jesus, bei der man stetig von Jesus lernt und ihm nahe bleibt. So schreibt auch Shirley (2018:27): „*Discipleship is the state of being a disciple; as followers of Christ, we are always in the condition of being disciples – loving and obeying our Master.*“ Ein Nachfolger Jesu ist also immer im Stand eines Jüngers, wodurch Jüngerschaft ein Lebensstil ist. Kuhn (2019:90) bezeichnet Jüngerschaft als ein „Lebensstil, bei dem Leben und Lehre zusammenkommen“. Er konkretisiert dies: Jesus

„sammelte seine Jünger, um mit ihnen sein Leben und seine Lehre zu teilen. [...] Jesus brachte Leben und Lehre zusammen – und wir haben es später wieder voneinander getrennt. Er lebte mit den Jüngern eng zusammen und währenddessen demonstrierte er nicht nur, wie Gottes Reich funktioniert, sondern er lehrte sie auch regelmässig darüber.“ (:90)

Die Lehre und das Leben müssen also zusammenkommen. Bei der Lehre geht es dabei gemäss Kuhn (:88) nicht nur um das Hören, sondern um das praktische Umsetzen der Lehre:

„Entscheidend ist nicht, ob wir das Gehörte [die Lehre Jesu] bejahen oder auswendig aufsagen können, sondern ob wir es in die Praxis umsetzen. Genau das war das Grundverständnis des Lebensstils von Jesus, und es ist die Grundlage, um mündig zu werden. Die Bibel nennt diesen Lebensstil ‚Jüngerschaft‘. Und Jesus hat uns eindrücklich vorgelebt, was er darunter versteht. Die Kirche bietet unter dem Label ‚Jüngerschaft‘ oftmals ein Seminar für hochmotivierte Christen an, um dann beruhigt sagen zu können, dass man dies behandelt habe und sich nun neuen Thematiken zuwenden könne. Doch ein Lebensstil, der Lehre und Leben miteinander verbindet, wird dabei leider nicht gefördert.“

Jüngerschaft ist also ein Lebensstil, bei dem die Lehre Jesu praktisch gelebt wird. Es geht nicht nur um das Lernen, sondern um das Tun: *„Disciples think and learn, but they also move beyond learning to doing. Even in Jesus‘ time, disciples were those who were more than pupils in school, they were apprentices in the work of their master.“* (Shirley 2018:26). Ein Jünger Jesu zeichnet sich also dadurch aus, dass er die Lehren von Jesus nicht nur hört und lernt, sondern danach handelt, wie es beispielsweise Jakobus hervorhebt, wenn er schreibt: *„Seid aber Täter des Wortes und nicht allein Hörer, die sich selbst betrügen“* (Jak 1,22). Da Jüngerschaft ein Lebensstil und kein einmaliger Kurs ist, geht es gemäss Sieber (2021:255) um einen nie endenden Lebensstil, bei dem die Lehre von Jesus praktisch umgesetzt wird.

Nachdem deutlich wurde, was ein Jünger ist, wird nun diskutiert, was es bedeutet, jemanden zu einem Jünger zu machen. Im griechischen Grundtext steht in Matthäusevangelium 28,19 für *„macht zu Jüngern“* das Wort *μαθητεύσατε (matheteusate)*, wobei die Grundform *μαθητεύω (matheteuo)* lautet (NA 2012: Mt 28,19; Zodhiates 2017:G3072). Im Aktiv, wie dieser Begriff in diesem Vers gebraucht wird, bedeutet *μαθητεύω (matheteuo)* *„jmd. zum Jünger, Nachfolger machen, jmd. in die Nachfolge bringen, jmd. für eine Lehre gewinnen“* (:G3072). So bedeutet Jüngerschaft gemäss Sieber (2021:221), *„andere zu reifen Nachfolgern Jesu zu machen, die ebenfalls bereit sind, mit ihrem ganzen Leben Jesus zu dienen“*. Houser et. al. (2015:17) bestätigen dies: *„Discipleship is helping people to trust and follow Jesus.“* Ein Jünger soll durch Jüngerschaft andere Menschen zu Nachfolgern Jesu machen, welche Jesus vertrauen und ihm folgen. Da ein Jünger andere Menschen zu Jüngern macht, was im Idealfall immer so weitergeht, ist Jüngerschaft multiplikativ.

Abschliessend kann Jüngerschaft wie folgt definiert werden. Jüngerschaft bedeutet, Jesus vertrauensvoll nachzufolgen und an ihn zu glauben. Ein Jünger lernt von Jesus und bleibt nahe bei seinem Herrn, um so zu werden wie Jesus. Jüngerschaft ist kein Programm oder Kurs, sondern ein nie endender Lebensstil, bei dem das Leben und die Lehre Jesu zusammenkommen. So hört ein Jünger nicht nur die Lehre von Jesus, sondern lebt gemäss dieser Lehre und handelt entsprechend dem Beispiel von Jesus. Jüngerschaft bedeutet zudem, dass anderen Menschen

geholfen wird, Jesus zu vertrauen, ihm nachzufolgen und wiederum andere zu Jüngern zu machen, wodurch Jüngerschaft multiplikativ ist. So kann Jüngerschaft bedeuten, dass jemand die Beziehung zu seinem nichtgläubigen Arbeitskollegen pflegt, mit ihm sein Leben und seinen Glauben teilt, ihn in ein Kleingruppentreffen einlädt, für ihn betet und wenn möglich mit ihm in der Bibel liest. Aufgrund der oben gegebenen Definition von Jüngerschaft wird nachfolgend betrachtet, was Jüngerschaft in der Familie bedeutet.

2.1.2 Definition Jüngerschaft in der Familie

Nachdem erörtert wurde, was im evangelikalen Umfeld unter Jüngerschaft verstanden wird, soll nun geklärt werden, wie in dieser Arbeit Jüngerschaft im Kontext der Familie verstanden wird. Wie oben diskutiert wurde, bedeutet Jüngerschaft unter anderem, anderen Menschen zu helfen, Jesus zu vertrauen sowie ihm nachzufolgen und selbst wieder andere zu Jüngern zu machen. Zu Jüngerschaft im Kontext der Familie schreiben Houser et. al. (2015:19): „*Discipleship for dedicated parents is training your children to trust and follow Jesus*“. Bettis (2016:6) ergänzt: „*Parenting is a comission to do all we can to raise our children to become fully devoted followers of Jesus Christ.*“ Folglich geht es bei der Jüngerschaft in der Familie darum, dass Eltern den eigenen Kindern helfen und sie so erziehen, damit die Kinder Jesus vertrauen und ihm hingebungsvoll nachfolgen.

Oben wurde erwähnt, dass Jüngerschaft multiplikativ ist, da ein Jünger wieder Jünger macht, die wieder Jünger machen. Folglich ist auch Jüngerschaft in der Familie multiplikativ. Dies bedeutet, dass Kinder angeleitet werden sollen, das, was sie gelernt haben, anderen weiterzugeben. Kinder sollen anderen helfen, Jesus zu vertrauen und Jünger von Jesus zu werden. Dies kann beispielsweise dadurch geschehen, dass Kinder ihre Erlebnisse mit Gott teilen. Jüngerschaft in der Familie endet also nicht mit der Bekehrung der Kinder, sondern ist erst dann vollständig und gelingend, wenn die Kinder ihren Glauben weitergeben. Dabei ist es naheliegend, dass die Kinder den Glauben ihren Geschwistern, vor allem ältere den jüngeren Geschwistern, weitergeben. So können auch Kinder ihre Geschwister zu Jünger machen. Jüngerschaft in der Familie bedeutet somit, dass in erster Linie die Eltern ihre Kinder, aber auch alle Familienmitglieder einander zu Jüngern machen.

Jüngerschaft in der Familie bedeutet also einerseits, dass Eltern ihren Kindern helfen, Jesus zu vertrauen und ihm nachzufolgen. Andererseits bedeutet Jüngerschaft in der Familie, dass die Kinder als Jünger Jesu anderen Menschen helfen, Jesus zu vertrauen und ihm nachzufolgen, damit jene Menschen wiederum andere Menschen zu Jüngern machen. Wenn dies geschieht und wenn Kinder andere Menschen zu Jüngern machen, dann ist Jüngerschaft in der Familie

gelingend. Wesentlich ist dabei, dass die Kinder dem Beispiel und Vorbild ihrer Eltern folgen. Wenn die Eltern als Jünger Jesu stets andere Menschen zu Jüngern Jesu machen, dann ist es für die Kinder natürlich, diesem Beispiel zu folgen. Zu der Vorbildfunktion der Eltern in Bezug auf Jüngerschaft schreibt Knott (1997:14f): „Das christliche Zuhause ist genau der Ort, wo Jüngerschaft gelebt und wo neue Jünger durch Vorbild und praktisches Beispiel hervorgebracht werden sollten.“ Ein zentraler Aspekt der Jüngerschaft in der Familie ist folglich die Vorbildfunktion der Eltern, welche in Kapitel 3 ausführlich diskutiert wird.

Zusammenfassend geht es bei der Jüngerschaft in der Familie darum, dass die Eltern durch ihre Erziehung den Kindern helfen, dass die Kinder an Jesus glauben und ihm nachfolgen. Weiter bedeutet Jüngerschaft in der Familie, dass die Kinder als Jünger Jesu andere Menschen zu Jüngern machen, welche wiederum Menschen zu Jüngern Jesu machen. Zentral sind dabei die Aspekte des Vorbildes und des praktischen Beispiels der Eltern. Wenn dies geschieht, dann hört die Familie nicht nur die Worte Jesu, sondern lebt danach und handelt gemäss dem Beispiel von Jesus.

2.2 Gelebte Jüngerschaft in Familien der FEG Baden-Wettingen

Für die Situationsanalyse, wie Jüngerschaft in Familien der FEG B-W gelebt wird, wurde mit neun Eltern, welche die FEG B-W besuchen, eine Onlinebefragung durchgeführt. Die Onlinebefragung ist keine empirische Studie und repräsentiert nicht alle Familien der FEG B-W. Das Ziel der Onlinebefragung ist es, die Situation der Jüngerschaft in einzelnen Familien der FEG B-W besser zu verstehen und zu erkennen, wo in diesen Familien bezüglich Jüngerschaft Handlungsbedarf besteht. Es wurde bewusst eine Onlinebefragung und keine mündlichen Interviews durchgeführt, da bei der Onlinebefragung im Unterschied zu den Interviews die Antworten bereits schriftlich vorliegen, was dem Arbeitsprozess dient.

In einer Onlinebefragung werden „Personen auf der Basis eines Fragebogens interviewt“ und „[d]ie Befragten geben ihre eigenen Einschätzungen wieder“ (Statista o.J.). Somit wird durch diese Onlinebefragung ersichtlich, wie einige Eltern der FEG B-W die Situation bezüglich Jüngerschaft in ihrer Familie einschätzen. Die Befragung wurde von insgesamt neun Personen, resp. von vier Vätern und fünf Müttern ausgefüllt. Es wurden 16 Fragen gestellt, die nachfolgend in 7 verschiedenen Kategorien ausgewertet werden. Der Fragebogen ist in Anhang A der vorliegenden Arbeit, die Antworten der Befragung in Anhang B aufgeführt. Zum Schutz der Privatsphäre der befragten Personen wurden die Antworten anonymisiert. Im Anhang B wird deshalb die Antwort auf Frage 1 nach dem Namen und Vornamen nicht aufgeführt. Zur besseren Unterscheidung werden die Antworten mit römischen Ziffern nummeriert. Nachfolgend

wird die Auswertung der Onlinebefragung dargelegt. Die Antworten werden in folgende 7 Kategorien eingeteilt: Anzahl der Kinder, Alter und Geschlecht der Kinder, Ziele der Jüngerschaft und Rituale, was funktioniert, Hindernisse und Unsicherheiten, Rollenverteilung, die Rolle des Himmelwärts, Wünsche an den Chrüzpunkt.

2.2.1 Anzahl, Alter und Geschlecht der Kinder

Die Mehrheit der Befragten, nämlich 55,6%, hat drei Kinder und jeweils 22,2% der Befragten haben zwei, resp. vier Kinder (Anhang B2). Das Alter der Kinder der Befragten variiert stark. Die Altersspanne reicht von einem Jahr bis zu 17 Jahren, wobei die meisten Kinder in der Altersgruppe 7-9 Jahre sind (Anhang B3). Da die Familien, welche die FEG B-W besuchen, Kinder in unterschiedlichen Altersgruppen haben, ist es wesentlich, dass im späteren Verlauf dieser Arbeit untersucht wird, wie Kindern der Glaube in unterschiedlichen Altersstufen altersadäquat weitergegeben werden kann. Untenstehend werden die Fragen 5-7 ausgewertet.

2.2.2 Ziele bezüglich der Jüngerschaft und Rituale

Die Eltern wurden in der Frage 5 gefragt, ob sie Ziele haben, was ihnen bezüglich Jüngerschaft in der Familie wichtig ist. Anschliessend sollten sie bei der Frage 6 angeben, wie sie versuchen, diese Ziele zu erreichen. Die darauffolgende Frage 7 fragte nach Ritualen, die in der Familie gepflegt werden, damit der christliche Glaube thematisiert werden kann. In der Onlinebefragung wurde deutlich, dass den Eltern wichtig ist, dass ihre Kinder Jesus kennenlernen und ihm nachfolgen, wobei ihre eigene Vorbildfunktion wesentlich ist. So schreibt Person V (Anhang B5.2): „Ja, ein grosses Ziel ist natürlich, dass unsere Kinder Jesus kennen und ihn in ihrem Herzen haben.“ Person IV (Anhang B5.1) schreibt zur Frage 5: „Dass sie in mir ein Vorbild für das Leben des Glaubens im Alltag haben und motiviert werden, selbst den Weg mit Jesus zu gehen.“

Bei der Frage 6, wird deutlich, dass das Gebet und das Bibellesen zentrale Bestandteile der Jüngerschaft in der Familie sind. 8 Personen schreiben, dass sie mit den Kindern in unterschiedlichen Situationen beten. Das Gebet mit den Kindern findet vor dem Schlafen, am Morgen vor dem Verlassen des Hauses, vor den Mahlzeiten, bei Krankheit, Sorgen, Angst oder vor Prüfungen statt (Anhang B6.1, B6.2). Person VIII (Anhang B6.3) schreibt zu der Frage 6: „Wir als Eltern lesen bewusst zusammen Bibel und beten zu einem Zeitpunkt (morgens), wo die Kinder meistens schon wach sind. So sehen sie, dass wir den Glauben zusammen in unserem Alltag effektiv leben.“ Person VIII (Anhang B6.3) schreibt, dass sie christliche Lieder singen und Person IX (Anhang B6.3) schreibt, dass sie gemeinsam den Gottesdienst besuchen. Bei der Frage

7 nach den Ritualen wird ersichtlich, dass an christlichen Festen Rituale eingeführt werden können: „Bei grossen Familienfeiern zu Weihnachten machen wir meistens einen geistlichen Teil mit einer Geschichte oder einem Theater oder so.“ (Person VIII:Anhang B7.2). Anschliessend werden die Fragen 8-9 ausgewertet.

2.2.3 Was funktioniert

Die Fragen 8 und 9 fragten danach, was in der Familie in Bezug auf Jüngerschaft bereits funktioniert, wo die Kinder gut mitmachen und was die Kinder besonders schätzen, wie Jüngerschaft in der Familie gelebt wird. Dabei wird ersichtlich, dass das Gebet und das Bibellesen gut funktionieren. So schreibt Person II (Anhang B8.1), dass ihren Kindern das Gebet am Morgen und Abend wichtig ist. Person III (Anhang B8.1) schreibt: „Sie lesen gerne die Kinderbibel mit uns, stellen Fragen.“ Weiter betont Person III (Anhang B8.1) den wichtigen Aspekt der Gemeinschaft von Gläubigen:

„Auch sehe ich, dass es ihnen hilft, dass ihre geliebten Cousins/ Cousinen ebenfalls glauben. Sie haben einen gleichaltrigen Vergleich. Zudem hilft es, wenn wir mit der gesamten erweiterten Familie in die Ferien fahren. Sie sehen dort, dass andere Familien auch beten und die gleichen Geschichten kennen. Auch feiern wir immer auch einen kleinen Familiengottesdienst in den Ferien.“

Die Gemeinschaft unter Gläubigen, insbesondere die Gemeinschaft mit gleichaltrigen Gläubigen, ist folglich sehr wichtig für die Jüngerschaft.

Bei der Frage, was die Kinder besonders schätzen, schreibt Person II (Anhang B9.1), dass „die Regelmässigkeit und die Rituale“ wichtig sind und dass jene vermisst werden, wenn sie fehlen. Person VIII (Anhang B9.2) führt aus, dass die Kinder es schätzen, wenn sie nicht zu den christlichen Ritualen gezwungen werden. Durch eine Antwort wird erneut die Wichtigkeit der Gemeinschaft mit Gläubigen betont: „Ich denke, sie haben es gut, weil so viele in unserer Familie an Gott glauben oder den Weg zu Jesus gefunden haben. So können sie verschiedene Aspekte des Glaubens erleben. Wunder und spezielle Familienanlässe bleiben ihnen sicher.“ (Person VI:Anhang B9.1). Untenstehend werden die Fragen 10-11 ausgewertet.

2.2.4 Hindernisse und Unsicherheiten

Die Frage 10 fragte danach, was die Befragten bezüglich der Jüngerschaft in der Familie gerne ändern möchten. Dabei wird deutlich, dass sich die Eltern wünschen, dass sie als Familie noch mehr gemeinsam Beten und in der Bibel lesen. Person VII (Anhang B10.2) schreibt: „Dass Jesus noch viel mehr in unserem Zentrum steht und wir regelmässiger zusammen die Bibel entdecken“. Person I (Anhang B10.1) schreibt, dass sie gerne zu jeder Zeit und in alltäglichen

Situationen mit den Kindern beten möchte. Person V (Anhang B10.1) wünscht sich, mehr gemeinsam in der Bibel zu lesen.

Bei der Frage 11 ging es um Hindernisse oder Unsicherheiten, die die Eltern daran hindern, dass Jüngerschaft in der Familie gelebt wird. 8 Personen führen als Hindernisse die fehlende Zeit im Alltag, Stress und Müdigkeit auf. Ein weiteres Hindernis ist das unterschiedliche Alter der Kinder (Person VI:Anhang B11.1). Eine sehr ehrliche Antwort betont die Wichtigkeit der persönlichen Beziehung zu Jesus:

„Ich bin oft selbst abgelenkt oder nicht nahe bei Gott. Nur wenn ich in Jüngerschaft mit Jesus lebe, kann ich meine Kinder in die eigene Jüngerschaft führen. Die Mittel, das wie etc., das ergibt sich aus meiner Ansicht von selbst, wenn ich mit Gott verbunden bin und aktiv glaube.“ (Person VIII:Anhang B11.2)

Eine Herausforderung ist folglich, selbst die persönliche Beziehung zu Jesus zu pflegen. Nachfolgend wird die Frage 12 ausgewertet.

2.2.5 Rollenverteilung

Bei der Frage, was in der Familie bezüglich Jüngerschaft eher die Rolle des Vaters und der Mutter ist, schreiben fünf Personen, dass es in ihrer Familie keine spezielle Rollenverteilung gibt. Person III (Anhang B12.1) schreibt, dass der Vater die Bibel vorliest und die Mutter mehr um die Kinder ist und so „mehr über Fragen mit den Kindern“ spricht. Person VI (Anhang B12.1) schreibt, dass die Mutter mehr für die Kinder betet, der Vater dagegen Fragen stellt und beantwortet. Person VIII (Anhang B12.2) schreibt, dass die Mutter „allgemein sehr intensiv mit den Kindern unterwegs [ist], was nicht heisst, dass sie mehr Verantwortung tragen sollte“. Person IV (Anhang B12.1) betont einen zu beachtenden Aspekt: „Wir versuchen diesbezüglich nicht zu fest zu trennen, aber da wir zwei Jungs haben, bin ich als Vater sicher je länger, je mehr ein wichtiges Vorbild.“ Diese Antwort lässt darauf schliessen, dass das Geschlecht einen Einfluss darauf haben kann, welcher der beiden Elternteile verstärkt als Vorbild betrachtet wird. Als nächstes werden die Fragen 13-14 ausgewertet.

2.2.6 Die Rolle des Himmelwärts

Die Frage 13 fragte danach, inwiefern das Himmelwärts – der Kindergottesdienst im Chrüzpunkt – für die Eltern eine Unterstützung in der Jüngerschaft der Kinder ist. Die Frage 14 gab Aufschluss darüber, was es den Eltern bringt, dass die Kinder im Himmelwärts dabei sind. In den Antworten wurde deutlich, dass die Kinder durch das Himmelwärts Gemeinschaft mit anderen gläubigen Kindern und Glaubensvorbilder haben können. So schreibt Person IV (Anhang B14.1): „Es ist gut, dass die Kinder andere Kinder kennen, die Christen sind, und auch weitere

Vorbilder neben uns Eltern haben.“ Auch Person VI (Anhang B13.1) schreibt: „Es ist sehr wichtig, dass die Kinder Menschen ausserhalb der Familie kennen, die an Jesus glauben.“ Person V (Anhang B13.1) schreibt zu der Frage 13: „Die Kinder hören von anderen Menschen die Botschaft aus der Bibel. Andere Ideen, Erklärungen.“ Für die Eltern ist es somit wertvoll, dass ihre Kinder andere gläubige Kinder treffen und ausserhalb der Familie gläubige Vorbilder haben. 5 Personen schreiben zudem, dass sie durch das Himmelwärts den Gottesdienst ungestört besuchen können (Anhang B14.1). Anschliessend werden die Antworten zur Frage 15 dargelegt.

2.2.7 Wünsche vom ChrüzPunkt

Die Frage 15 fragte danach, was sich die Eltern vom ChrüzPunkt für die Jüngerschaft in der Familie wünschen. Person II (Anhang B15.1) wünscht sich, dass am Sonntagmorgen von den Leitenden der Glaube authentisch gelebt wird. Person II (Anhang B15.1) wünscht sich, dass weiterhin Angebote wie die Kinderwochen durchgeführt werden und „Evtl. auch mal ein Eltern-Kind-Weekend oder auch Themenabende/-tage zu Erziehungsfragen aus christlicher Sicht.“ Im Jahr 2022 wurde im ChrüzPunkt ein Morgen durchgeführt, bei dem es für die Eltern einen Input von Matthias Kuhn gab. Dazu schreibt Person VIII (Anhang B15.2): „der ChrüzPunkt kann uns Eltern (z.B. mit solchen Inputs wie der von Kuno) unterstützen/ fördern/ zurüsten“. Und Person III (Anhang B15.1) wünscht sich „[m]ehr Austausch oder Inputs“.

2.3 Fazit

In diesem Kapitel wurde deutlich, dass ein Jünger nach der Lehre Jesu lebt, anderen Menschen hilft und sie trainiert, zu Jüngern Jesu zu werden. Jüngerschaft in der Familie bedeutet, dass Eltern ihren Kindern helfen, zu Jüngern zu werden, die wieder andere Menschen zu Jüngern Jesu machen. Dabei ist das Vorbild der Eltern von zentraler Bedeutung.

Durch die Auswertung der Onlinebefragung wurde ersichtlich, dass im Familienalltag das gemeinsame Bibellesen und Beten eine wichtige Rolle spielen. Die Eltern schätzen das Himmelwärts, da ihre Kinder dadurch Gemeinschaft mit gleichaltrigen gläubigen Kindern und ausserhalb der Familie Vorbilder im Glauben haben. Für die Eltern sind die fehlende Zeit und Stress im Alltag Hindernisse. Bei der Frage nach den Wünschen an den ChrüzPunkt wurde ersichtlich, wo Handlungsbedarf besteht. Ein Wunsch ist, dass die Leitenden im Himmelwärts ihren Glauben authentisch leben. Jemand wünscht sich, dass es mehr Austausch und Inputs gibt. Weiter wünscht sich jemand ein Eltern-Kind-Wochenende. Nachdem die Situation, wie Jüngerschaft in einigen Familien der FEG B-W gelebt wird, erhoben wurde, wird im nachfolgenden

Kapitel die ideale Situation zur Jüngerschaft in der Familie anhand biblischer Texte und Fachliteratur untersucht.

3 Jüngerschaft in der Familie – die ideale Situation

Das vorherige Kapitel befasste sich mit der gegenwärtigen Situation zur Jüngerschaft in der Familie. Dieses Kapitel wendet sich nun der idealen Situation bezüglich Jüngerschaft in der Familie zu. Zuerst wird diskutiert, weshalb Jüngerschaft in der Familie notwendig ist. Anschliessend wird die biblische Perspektive zu der geistlichen Erziehung durch Jüngerschaft in der Familie analysiert. Dafür werden Deuteronomium 6,4-7, Epheserbrief 6,4 und 2. Timotheusbrief 1,5; 3,14-15 exegetisch untersucht. Schliesslich wird die entwicklungspsychologische Perspektive und daraus resultierende Konsequenzen für die Glaubensvermittlung diskutiert. Anhand von praktischen Beispielen wird anschliessend beschrieben, wie Jüngerschaft in der Familie gelingen kann.

3.1 Die Notwendigkeit der Jüngerschaft in Familien

Jüngerschaft in der Familie bedeutet, dass Eltern ihren Kindern helfen und sie trainieren, Jesus nachzufolgen und andere Menschen zu Jüngern Jesu zu machen. Warum es notwendig ist, dass Jüngerschaft in der Familie gelebt wird, wird nun diskutiert. Zunächst soll Jüngerschaft in der Familie gelebt werden, da Jesus den Auftrag dazu gegeben hat: „Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! [...]“ (Mt 28,19-20). Sieber (2021:129) schreibt zu diesem Auftrag von Jesus an seine Jünger:

„Mit anderen Worten sagt Jesus, die Jünger sollen andere zu Jüngern machen, indem sie gehen, indem sie taufen und ihnen beibringen, was Jesus getan und gesagt hat. Das ist der Auftrag, den auch wir heute noch haben! Nichts anderes ist so entscheidend, als dass wir andere zu seinen Nachfolgern machen!“

Es ist also nicht fakultativ, ob Jesu Jünger andere Menschen zu Nachfolgern Jesu machen wollen oder nicht, sondern dieser Auftrag gilt allen Jüngern. Wie Bettis (2016:6) schreibt, gilt dieser Auftrag auch den Familien: „*The Great Commission is a call for followers of Jesus Christ to reach out to our world, to our towns, and to our neighborhoods. But, in the Great Commission there is also a call to make disciples in our own families.*“ Jüngerschaft soll also in der Familie gelebt werden, da dies dem Auftrag Jesu entspricht. Williams (2015:Kap.5) schreibt zum Auftrag von Familien: „*The greatest call we have as families, is not to take care of one another or provide for one another, but it is to disciple one another. It's a remarkable calling, a joyful responsibility.*“ Der Hauptauftrag von Familien ist somit nicht füreinander zu sorgen, sondern einander zu Jüngern zu machen.

Dabei sind Familien nicht nur ein Ort von vielen, an dem Jüngerschaft gelebt werden kann, sondern sie sind der ideale Ort: „Die Familie spielt für die Weitergabe des Glaubens eine zentrale Rolle. Bisherige Forschungen zeigen, dass eine religiöse Erziehung im Elternhaus einen starken Einfluss auf die Glaubensentwicklung der Kinder hat“ (Künkler et. al. 2017:43). Für Kuhn (2019:107) ist die Familie sogar der beste Ort, um Jüngerschaft zu leben:

„Familien sind der beste Ort, um Jüngerschaft so umzusetzen, wie Jesus es uns vorgelebt hat – ganz natürlich. [...] Während es oft mühsam ist, Lücken im Kalender zu finden, um mit Menschen, die wir jüngerchaftlich begleiten, einen Spaziergang zu machen oder zusammen einen Kaffee trinken, sind unsere Kinder Teil unserer Welt und warten nur darauf, das Leben mit uns zu teilen.“

Jesus hat mit seinen Jüngern zusammengelebt, wodurch er mit ihnen sein Leben und seine Lehre teilen konnte (:87). Auch Eltern teilen ihr Leben mit ihren Kindern, da sie mit ihnen zusammenleben. Dadurch müssen Eltern nicht ausserhalb des Alltags Zeit mit ihren Kindern verbringen, um ihnen den Glauben weiterzugeben. So kann Jüngerschaft mitten im Alltag stattfinden.

Künkler und Faix (2017:23f) betonen die wesentliche Bedeutung des Vorbilds der Eltern für die Glaubensvermittlung an die Kinder:

„Orientieren wir uns an der Bibel, dann wird sehr schnell deutlich, dass auch der Glaube vor allem durch Nachahmung erlernt wird. Die Kinder schauen sich den Glauben von den Eltern ab. Betrachtet man den grossen Einfluss der Eltern auf die Entwicklung des Kindes sowie das Wissen darüber, dass Kinder insbesondere an Vorbildern lernen, dann wird unmittelbar deutlich, dass familiäre Glaubenserziehung zu einem grossen Teil indirekt stattfindet, also einfach, indem der Glaube vorgelebt wird.“

Die Kinder lernen also durch Nachahmung und da die Eltern ihren Glauben im Familienalltag vorleben, bestätigt dies die oben aufgeführte Aussage von Kuhn, dass Familien der beste Ort sind, um Jüngerschaft ganz natürlich zu leben. Somit beeinflusst die Art und Weise, wie Eltern ihren Glauben an Jesus ausleben, die Kinder. Dass Eltern einen grossen Einfluss auf ihre Kinder haben und die Familie der ideale Ort ist, um Jüngerschaft zu leben, bestätigt auch Bettis (2016:6f):

„What better discipleship unit than the family? What better model, teacher, and shepherd over a little one than a parent? God’s desire for your family is to be a Trinity-displaying, God-glorifying, disciple-making unit. God gives us little children so that we can influence them to become fully devoted followers of Jesus Christ who love Him and love others.“

Eine Familie soll folglich Gott verehren und ein Ort sein, an dem Jünger gemacht werden. Bettis betont hier, dass Eltern ihre Kinder beeinflussen können, damit sie zu hingeebenen Nachfolgern Jesu werden. Zu diesem Einfluss der Eltern schreiben Houser et. al. (2015:26): *„The impact of a parent cannot be overestimated. It has great power to teach a child to follow Jesus, but because of sin, it also has the power to bring damage and pain.“*. Der Einfluss von Eltern auf deren Kinder bringt eine grosse Verantwortung mit sich, da Eltern ihre Kinder sowohl

positiv als auch negativ beeinflussen können. Wie Künkler et. al. (2017:43) schreiben, wirkt sich diese Prägung der Eltern immer auf die Kinder aus, sei es zum Guten oder Schlechten:

„Die Kinder schauen sich den Glauben zunächst von den Eltern ab und entwickeln später ihr eigenes Verhältnis zu diesem Erbe – das sie als Geschenk, Belastung oder Drittes erleben können. [...] Denn die elterliche Prägung wirkt sich immer aus und sei es nur, dass sich Personen später in das Gegenteil dieser Prägung verwandeln.“

Die Kinder werden somit immer vom Glauben ihrer Eltern geprägt, wobei ein gutes Vorbild und ein gutes Umfeld keine Garantie dafür sind, dass das Kind ein Jünger Jesu wird, der wiederum andere zu Jüngern macht (Bettis 2016:19). Dies, da sich ein Kind für oder gegen den Glauben an Jesus entscheiden kann. Die Vorbildfunktion der Eltern bringt eine grosse Verantwortung mit sich und birgt gleichzeitig eine Chance, um die Kinder positiv zu prägen. Eltern können sich hierbei regelmässig reflektieren, um sich ihrer Vorbildfunktion bewusst zu werden und ihr Verhalten falls nötig zu ändern.

Jüngerschaft soll folglich in der Familie gelebt werden, da jeder Nachfolger Jesu den Auftrag hat, andere Menschen zu Jüngern zu machen. In der Familie wird der Alltag geteilt und Kinder ahmen ihre Eltern nach, wodurch Eltern einen grossen Einfluss auf ihre Kinder und eine einzigartige Chance haben, die sie nutzen sollen. Eltern können ihren Glauben vorleben und den Kindern zeigen, wer Gott ist und was es heisst, ein Jünger Jesu zu sein. Familien sind deshalb der ideale Ort, um Jüngerschaft zu leben. Zudem entspricht gelebte Jüngerschaft in der Familie dem biblischen Auftrag. Um diesen Auftrag besser zu verstehen, wird nachfolgend die biblische Perspektive zur Jüngerschaft in der Familie untersucht.

3.2 Die biblische Perspektive

Nachdem ersichtlich wurde, dass es aufgrund der Verantwortung der Eltern sowie dem Auftrag von Jesus von grosser Wichtigkeit ist, dass Jüngerschaft in der Familie gelebt wird, wird nachfolgend die biblische Perspektive zu Jüngerschaft in der Familie analysiert. Dafür werden Deuteronomium 6,4-7, Epheserbrief 6,4 und 2. Timotheusbrief 1,5; 3,14-15 exegetisch untersucht. Da dies eine angewandte Exegese ist, werden die Verse nicht einzeln ausgelegt, sondern es werden die für diese Arbeit relevanten Aussagen der Bibelstellen näher untersucht.

3.2.1 Deuteronomium 6,4-7

4 Höre Israel: Der HERR ist unser Gott, der HERR allein! 5 Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft. 6 Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein. 7 Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in

deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst.

Zunächst muss kurz der enge Kontext von Deuteronomium 6,4-7 beachtet werden. In Deuteronomium 6,1-2 sagt Mose:

„Und dies ist das Gebot, die Ordnungen und die Rechtsbestimmungen, die der HERR, euer Gott, geboten hat, euch zu lehren, damit ihr sie tut in dem Land, in das ihr hinüberzieht, um es in Besitz zu nehmen, damit du den HERRN, deinen Gott, fürchtest alle Tage deines Lebens, um alle seine Ordnungen und seine Gebote zu bewahren, die ich dir gebiete – du und dein Sohn und deines Sohnes Sohn –, und damit deine Tage lange währen.“

Mose lehrt den Israeliten die Ordnungen Gottes, damit die Israeliten diese tun, damit sie Gott fürchten und Gottes Gebote bewahren. Dies gilt den Kindern und Kindeskindern der Israeliten. In den Versen 4-7 ist das Gebot, Gott zu lieben, zentral. Vers 4 beginnt mit dem Wort „Höre“, dem das hebräische Wort שמע (*sama*), zugrunde liegt, welches neben hören mit „**gehorschen, erfahren, verstehen** [Hervorhebung im Original]“ übersetzt werden kann (Zodhiates 2017:H8343). Beim hebräischen Verständnis von Hören geht es folglich neben dem akustischen Hören um den Gehorsam gegenüber dem Gehörten. Zu diesem Verständnis schreibt Merrill (1994:162): „*That is, to hear God without putting into effect the command is not to hear at all.*“ Wer also Gottes Gebote hört und nicht danach handelt, der hört jene Gebote nicht. Nun stellt Mose klar, wer der Gott der Israeliten ist, nämlich der HERR. Im hebräischen Grundtext wird der Gottesname mit den vier Konsonanten יהוה (*JHWH*) wiedergegeben, welcher im Deutschen mit HERR ausgedrückt wird (Deut 6,4). Mit ebendiesem Namen hat sich Gott Mose vorgestellt (Ex 3,15). Dieser Gott ist der alleinige Gott Israels und diesen Gott soll Israel lieben. Die Israeliten sollen Gott unter anderem mit ihrem ganzen Herzen lieben. Im hebräischen Grundtext steht für lieben das Wort אהב (*ahab*; Zodhiates 2017:H159). Zodhiates (:H159) schreibt zu אהב (*ahab*): „Gott zu lieben heisst, ihm von ganzem Herzen zu vertrauen und seinen Bund zu halten“. Lieben ist im hebräischen Verständnis somit mehr als eine Emotion. Es geht um Gehorsam und um das Tun. Im hebräischen Grundtext wird für Herz der Begriff לב (*lebab*) verwendet (BHS 1990:Deut 6,6; Zodhiates 2017:H3903). לב (*lebab*) oder das gleichbedeutende Wort לב (*leb*) bezeichnen auf den Menschen bezogen „das Herz als den Sitz des Wesens einer Person, ihres leitenden Willens oder des Gewissens. Im weitesten Sinne meint *leb* die Gesinnung eines Menschen, eben ihn selbst“ (Renn 2018:H3899). Das Herz

„ist weder nur das leibliche Organ noch einfach der Sitz der Empfindungen und Gefühle, sondern der Ort, an dem die Lebensentscheidungen fallen und das wahre Wesen des Menschen sitzt: Nicht nur Verlangen und Begehren, sondern Verstand und Wille, Entschlüsse und Entscheidungen, bewusste Willenshingabe und religiöse Entscheidungen haben hier ihren Sitz. (Egelkraut 2018:998)

Wenn also das Herz der Sitz des Wesens und des Willens einer Person ist, wie Renn und Egelkraut schreiben, dann bedeutet das Gebot in Vers 5, dass Israel Gott mit ihrem ganzen Wesen und Willen lieben soll.

Weiter sollen die Israeliten Gott mit ihrer ganzen Seele und ihrer ganzen Kraft lieben. Matheus (2015:214) schreibt, was das hebräische Wort נַפְשׁוֹ (*näpäs*) neben Seele noch bedeuten kann: „Leben und was das Leben ausmacht: Seele, Atem; was beseelt ist: Geschöpf, Mensch, Tier; Person, Personalität; das Ego, Selbst“. Seele meint also nicht nur etwas geistliches, sondern das ganze Geschöpf. Gott mit dem ganzen Herzen, der ganzen Seele und aller Kraft zu lieben bedeutet also, Gott mit dem ganzen Leben, mit dem Willen, dem Verstand, den Gefühlen, den Entscheidungen, dem Verhalten und dem ganzen Wesen zu lieben. Wer Gott liebt, der ist Gott gehorsam. Gottes Gebote zu halten ist folglich ein Ausdruck der Liebe zu Gott.

Nach den Versen 6-7 soll Israel die Gebote Gottes in ihrem Herzen bewahren und den Kindern Gottes Gebote einschärfen. In Vers 2 sagt Mose, dass auch die Kinder und Kindeskinde der Israeliten Gottes Gebote bewahren sollen. Damit die Kinder der Israeliten Gottes Gebote bewahren können, müssen sie diese kennen. So sollen die Israeliten den Kindern Gottes Gebote einschärfen. Im hebräischen Grundtext steht für einschärfen das Wort שָׁנַן (*sanan*), welches auch mit „wiederholen“ übersetzt werden kann (Zodhiates 2017:H8406). Die HFA übersetzt Deuteronomium 6,6a wie folgt: „Prägt sie euren Kindern ein!“ (HFA 2008:Deut 6,6). Die Gebote Gottes sollen den Kindern also wiederholend weitergegeben werden, damit sie sich in den Kindern einprägen. Im hebräischen Grundtext steht für Kinder das Wort לְבָנָיִךָ (*löbanäka*), welches im Singular Sohn, im Plural jedoch Kinder von beiden Geschlechtern bedeutet (BHS 1990:Deut 6,7; Zodhiates 2017:H1141). Die Eltern sollen ihren Kindern Gottes Gebote zuhause, unterwegs, am Abend sowie am Morgen einschärfen. Die Israeliten sollen also „allenthalben und zu jeder Zeit“ mit ihren Kindern über Gottes Gebote sprechen und diese wiederholen (Keil 1870:443).

Dieser Auftrag muss im Licht des Gebotes in Vers 5 betrachtet werden. Die Israeliten sollen Gott mit ihrem ganzen Wesen lieben, was bedeutet, dass sie Gott gehorsam sein sollen. In Kapitel 2 wurde Kuhn (2019:88) zitiert, der sagt, dass Jüngerschaft ein Lebensstil ist, bei dem es nicht darum geht, die Lehre Jesu lediglich zu bejahen oder auswendig wiedergeben zu können, sondern zu tun. Dasselbe wird hier deutlich. Die Israeliten sollen ihren Kindern Gottes Gebote nicht einschärfen, damit die Kinder lediglich eine gute Kenntnis dieser Gebote haben. Sondern das Ziel ist gemäss Vers 2, dass die Kinder Gott gehorsam sind. Sie sollen Gott lieben, was sich im Handeln widerspiegelt. Wer Gott liebt, der ist Gott gehorsam, hält seine Gebote und handelt

gemäss seinen Geboten. Nachdem Deuteronomium 6,4-7 untersucht wurde, wird nachfolgend Epheserbrief 6,4 exegetisch untersucht.

3.2.2 Epheserbrief 6,4

Und ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn!

Paulus schreibt in diesem Brief in der sogenannten Haustafel an die Epheser verschiedene Anforderungen, wie Nachfolger Jesu in der Ehe und Familie miteinander umgehen sollen (Stadelmann 2007:249). Im griechischen Grundtext steht für Väter der Begriff *πατέρες* (*pateres*) im Plural (NA 2012:Eph 6,4). Im Singular bedeutet dieser Begriff Vater, im Plural kann dieser Begriff auch „beide Eltern“ bezeichnen (Zodhiates 2017:G3811; Pokorny 2013:234; Stadelmann 2007:248). Gemäss Pokorny (2013:234) war es jedoch „der Vater, der in der damaligen Gesellschaft für die Erziehung und für die Pflege der religiösen Tradition verantwortlich war.“ Dass der Vater in der jüdischen Tradition bezüglich der religiösen Unterweisung eine spezielle Pflicht hatte, bestätigen auch Strack und Billerbeck (1926:615): „Zu den Pflichten des Vaters gegen den Sohn gehörte unter anderem, dass er ihn Tora lernen liess, [...] von dieser Pflicht waren die Frauen (Mütter) befreit.“ Väter hatten in der jüdischen Tradition also eine besondere Verpflichtung für die Glaubenserziehung. Und doch haben beide Elternteile einen Einfluss auf ihre Kinder, wodurch auch Mütter eine Verantwortung für die geistliche Unterweisung haben, was in der anschliessenden Exegese zu 2. Timotheusbrief 1,5; 3,14-15 deutlich wird. Eltern sollen also ihre Kinder geistlich unterweisen, was auch in der exegetischen Untersuchung zu Deuteronomium 6,4-7 deutlich wurde.

Paulus warnt die Väter, resp. Eltern, ihre Kinder nicht zum Zorn zu reizen. Dazu schreibt Stadelmann (2007:248): Wenn die Eltern „durch willkürlichen Autoritätsmissbrauch, durch Unterdrückung und dauerndes Nörgeln in den Kindern Aggressionen wecken, ist dies gegen Gottes Ordnung. Kinder sind nicht das Eigentum ihrer Eltern, sie sind ihnen vielmehr anvertraut.“ Eltern sollen ihre Kinder geistlich erziehen, wobei die Gefahr von Machtmissbrauch besteht. Da Machtmissbrauch in der religiösen Erziehung nicht das Thema dieser Bachelorarbeit ist, wird hier nicht näher darauf eingegangen. Für die gelingende religiöse Erziehung ist jedoch die Aussage von Stadelmann bedeutend, dass die Kinder den Eltern anvertraut sind. Mit diesem Bewusstsein sollen Eltern ihre Kinder in Zucht und Ermahnung des Herrn erziehen.

Die NGÜ übersetzt hier wie folgt: „erzieht sie mit der nötigen Zurechtweisung und Ermahnung, wie der Herr es tut.“ (NGÜ 2015:Eph 6,4). Im griechischen Grundtext steht für das Wort Zucht der Begriff *παιδεία* (*paideia*), welcher „Erziehung [Hervorhebung im Original] einschliesslich

Pflege, Unterweisung und Disziplin“ bedeutet (NA 2012:Eph 6,4; Renn 2018:G3660). Dem hier mit Ermahnung übersetzten Wort liegt das griechische Wort *νουθεσία* (*nouthesia*) zugrunde, welches neben Ermahnung auch „Zurechtweisung“ bedeutet (NA 2012:Eph 6,4; Zodhiates 2017:G3413). Es bezeichnet weiter „die Unterweisung durch das Wort der Ermunterung und Ermutigung, wenn dieses sich als ausreichend erweist, aber auch durch das Wort der Zurechtweisung des Tadels oder des Scheltens, falls nötig“ (:G3413).

Stadelmann (2007:249) schreibt zu der Wendung „Zucht und Ermahnung des Herrn“: „d.h. in der Erziehung, die der Herr selbst [...] durch die Eltern den heranwachsenden Kindern ange-deihen lassen will. Der Erzieher ist damit nicht mehr selbstherrlicher Machthaber über das Leben von Kindern, sondern verantwortliches Werkzeug Gottes.“ Insbesondere die Väter, aber auch die Mütter, sollen ihre Kinder also in Wort und Tat die Tora lehren, sie in Verantwortung vor Gott in Disziplin erziehen und wo nötig zurechtweisen. Dass auch die Mütter eine bedeutende Vorbildfunktion und eine wesentliche Rolle in der geistlichen Erziehung haben, wird in der nachfolgenden exegetischen Untersuchung von 2. Timotheusbrief 1,5; 3,14-15 ersichtlich.

3.2.3 2. Timotheusbrief 1,5; 3,14-15

1,5 Denn ich erinnere mich des ungeheuchelten Glaubens in dir, der zuerst in deiner Grossmutter Lois und seiner Mutter Eunike wohnte, ich bin aber überzeugt, auch in dir. 3,14 Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und wovon du überzeugt bist, da du weisst, von wem du gelernt hast, 15 und weil du von Kind auf die heiligen Schriften kennst, die Kraft haben, dich weise zu machen zur Rettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist.

Timotheus war gemäss Apostelgeschichte 16,1 ein Jünger, der „der Sohn einer jüdischen gläubigen Frau, aber eines griechischen Vaters“ war. Sein Glaube war gemäss Paulus ungeheuchelt. Dem Begriff ungeheuchelt liegt das griechische Wort *ἀνυπόκριτος* (*anypokritos*) zugrunde, welches im NT „mit der Bedeutung ungeheuchelt, ohne Verstellung, echt gebraucht“ wird (NA 2012:2Tim 1,5; Zodhiates 2017:G505). Das Wort *ἀνυπόκριτος* (*anypokritos*) wird auch in 1. Timotheusbrief 1,5 gebraucht, wo es heisst: „Das Ziel der Weisung aber ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben.“ Das Ziel der Unterweisung in der Tora ist also unter anderem der ungeheuchelte Glaube, den Timotheus nun hatte.

In 2. Timotheusbrief 3,14 fordert Paulus Timotheus auf, bei dem zu bleiben, was er gelernt hat. Das Wort „da“ leitet die erste Begründung dazu ein (Neudorfer 2017:219). Weil Timotheus weiss, von wem er gelernt hat, soll er treu beim Gelernten bleiben. 2. Timotheusbrief 3,15 beginnt mit dem Wort „und“, wodurch sich hier die zweite Begründung für die Aufforderung

findet (:220). Bereits seit seiner Kindheit kennt Timotheus die heiligen Schriften. Weil seine Mutter Jüdin war „gab es ein wesentlich breiteres Fundament als bei Menschen, die von völlig heidnischem Hintergrund kommend Christen wurden“ (:220). Vers 15 erinnert an 2. Timotheusbrief 1,5. Seine Mutter und Grossmutter hatten einen ungeheuchelten und echten Glauben. Dadurch kann davon ausgegangen werden, dass diese beiden Frauen daran beteiligt waren, dass Timotheus seit seiner Kindheit die heiligen Schriften kannte (:220). Gemäss Neudorfer (:220) haben Lois und Eunike Timotheus „die Texte, Geschichten und Inhalte des AT schon früh vertraut gemacht“. Die heiligen Schriften bezeichnen „die heiligen Dokumente jüdischen Glaubens“, also die Tora (:220). Die Weitergabe der Tora war in der Erziehung somit von grosser Wichtigkeit.

Diese heiligen Schriften, können weise machen zur Rettung durch den Glauben an Jesus Christus. Jesus selbst sagt zu den heiligen Schriften: „Ihr erforscht die Schriften, denn ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben, und sie sind es, die von mir zeugen“ (Joh 5,39). So zeigte Jesus den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus, was in den Schriften von ihm geschrieben steht (Lk 24,27). Die heiligen Schriften machen weise zur Rettung durch Glauben an Jesus, da sie von Jesus zeugen. In der Tora unterwiesen zu werden ist deshalb zentral, weil sie den Weg zur Rettung durch Glauben an Jesus Christus aufzeigt. Timotheus wurde vom ungeheuchelten Glauben seiner Mutter und Grossmutter geprägt. Er wurde bereits in seiner Kindheit in der Tora unterwiesen und wurde später ein Jünger Jesu.

3.2.4 Zusammenfassung der biblischen Perspektive

Durch die exegetische Untersuchung von Deuteronomium 6,4-7, Epheserbrief 6,4 und 2. Timotheusbrief 1,5; 3,14-15 wurde deutlich, dass die Israeliten und ihre Kinder Gott lieben und ihm gehorsam sein sollen. Deshalb sollen sie den Kindern während dem ganzen Tag Gottes Gebote einschärfen. Der Vater hatte in der jüdischen Tradition eine spezielle Pflicht, den Kindern die Tora und Gottes Gebote zu lehren. Doch auch die Mutter hatte eine Verantwortung, die Kinder geistlich zu unterweisen. Kinder sollen in der Heiligen Schrift unterwiesen werden, damit sie lernen, Gott zu lieben und ihm gehorsam zu sein. Damit Jüngerschaft in der Familie gelingen kann, ist es nicht nur wesentlich, die biblische Perspektive dazu zu kennen, sondern auch die entwicklungspsychologische Perspektive zum Glauben von Kindern zu untersuchen.

3.3 Die entwicklungspsychologische Perspektive

Damit Jüngerschaft in der Familie gelingen und Kindern das Evangelium altersadäquat weitergegeben werden kann, ist es wichtig zu untersuchen, wie sich Kinder entwickeln und was das

für die Glaubensvermittlung bedeutet. In der Untersuchung wird unter anderem Bridger (1990:17) einbezogen, gemäss dessen Ausführungen der „christliche Glaube [...] drei Dimensionen [hat] – Führwahrhalten, Vertrauen, Tun – und [] sich dabei ganz auf Christus aus[richtet]. Erst wo dies alles zusammenkommt, können wir von Glauben im biblischen Sinn sprechen“. Beim Glauben als Führwahrhalten geht es darum, dass es Glaubenslehren gibt, welche der Gläubige bejahen muss. Glaube als Vertrauen bedeutet, dass man nicht nur den Lehren von Gott, sondern ihm als Person vertraut. Der Glaube als Tun meint, dass sich ein Nachfolger Jesu durch einen Lebensstil „des Reiches Gottes“ auszeichnet (:17-22). Je nach Entwicklungsstufe steht ein anderer Aspekt dieses dreidimensionalen Glaubens im Vordergrund, was nachfolgend deutlich wird.

Die Entwicklungspsychologie ist sehr komplex, weshalb eine erschöpfende Untersuchung der Entwicklung von Kindern den Rahmen dieser Bachelorarbeit sprengen würde. Deshalb wird auf die für diese Arbeit hilfreichen Aspekte eingegangen. Die Entwicklung von Kindern wird in vier Phasen untersucht, wobei jeweils diskutiert wird, welche Konsequenzen sich daraus für die Glaubensvermittlung ergeben. Die aufgeführten Entwicklungsschritte besagen nicht, dass sich jedes Kind in jeder Phase genau so entwickelt, sondern sollen Tendenzen aufzeigen, wie die Entwicklung vonstatten gehen kann.

3.3.1 Säugling bis 12 Monate

Im ersten Lebensjahr entwickelt der Säugling „ein Urvertrauen, das ihm später helfen wird, glauben zu können“ (Bridger 1990:8). Der Säugling entwickelt „in seiner Beziehung zu seinen Eltern, vor allem zur Mutter, unbewusst seine Vertrauensfähigkeit“ (:13). So ist in dieser Phase wesentlich, dass das Kind von seinen Eltern Liebe und Zuwendung erfährt, denn so lernt der Säugling, was Liebe und Vertrauen bedeuten (:9). Dazu schreibt Job (2020:14):

„Die ersten Erfahrungen des Kindes mit seinen Eltern, ihre Annahme oder Ablehnung, ihre Verlässlichkeit oder Unverlässlichkeit, ihre Treue oder Untreue, Zuwendung und Liebe haben Auswirkungen auf die spätere Glaubensfähigkeit des Kindes. Durch das Vertrauen zu Mutter oder Vater, die kontinuierlich und verlässlich da sind, lernt das Kind, was es heisst, sich auf Treue verlassen zu können. Das ist sein erster Glaubensschritt.“

Das Urvertrauen ist somit für die Glaubensfähigkeit des Kindes wesentlich. Die Erfahrung des Kindes, ob es von seinen Eltern Liebe oder Ablehnung erfahren hat, wird sich später darauf auswirken, wie der Satz „Gott liebt dich wie ein Vater“ verstanden wird und inwiefern es diesen Satz glauben kann (Bridger 1990:12f). Wenn ein Kind nicht lernt, Erwachsenen zu vertrauen, wird es später nur schwer jemandem tief vertrauen können (:13). So schreibt Bridger (:24): „Wenn wir dann später einmal von Gott als unserem himmlischen Vater sprechen und Kinder

(bzw. Erwachsene) ermutigen, ihm zu vertrauen, rühren wir an tiefe Schichten kindlichen Vertrauens.“ Die Bedeutung der ersten Lebensmonate, in denen das Urvertrauen gebildet wird, kann nicht stark genug betont werden: „Wir müssen also unbedingt begreifen, wie wichtig die ersten Lebensmonate sind und welche geistlichen Auswirkungen die menschlichen Beziehungen in dieser Lebensphase haben.“ (:15). Damit das Kind später lernt, Gott zu vertrauen, ist es eine wichtige Grundlage, dass es in den ersten Lebensmonaten Liebe und Annahme erfährt und vertrauen lernt. Nachfolgend wird untersucht, wie sich ein Kind im Alter von 2-6 Jahren entwickelt.

3.3.2 2-6 Jahre

In dieser Phase spielt die Entwicklung der Selbständigkeit eine grosse Rolle (Job 2020:15). Durch diesen Entwicklungsschritt erkennt das Kind, „dass es eine eigene Person ist, unabhängig von den Eltern und anderen Personen. Es beginnt, selbständig zu denken, will selbständig handeln, kleinere Aufgaben bewältigen [...]“ (:15). Weiter beginnt das Kind in dieser Phase, die Sprache zu brauchen und stellt viele Fragen (Fowler 1991:139f; Lamont 2020:Kap.6). Für die Glaubensvermittlung ist es wichtig, den Kindern altersadäquate Antworten zu geben (Job 2020:25). Nach Job (:26) kann ein „Kind dieser Entwicklungsstufe [...] Gott als Urheber aller Dinge und als seinen persönlichen Schöpfer begreifen und verinnerlichen. Die bereits erwähnte Wissbegier dieser Altersstufe öffnet die Tür für das Wort Gottes.“ Diese Wissbegier kann folglich in der Glaubensvermittlung hilfreich sein, um Kindern Gott als Schöpfer näher zu bringen. Neben der Wissbegier ist in dieser Phase die Wichtigkeit von Geschichten zentral, da Kinder gut anhand von Geschichten lernen (Bridger 1990:36). So sind Geschichten „*das* [Hervorhebung im Original] Medium, durch das Kinder in diesem Alter lernen“ (:36). Wichtig zu beachten ist dabei, dass ein Kind in dieser Entwicklungsstufe „verschiedene Arten von Geschichten nicht auseinanderhalten kann. Jesus, Gott und gute Feen gehören untrennbar zusammen. Sie bevölkern alle ein und dieselbe Welt. Es gibt keinen Unterschied zwischen Wundern und Zauberei“ (:36). Da es diesen Unterschied nicht gibt, besteht die Gefahr, dass für die Kinder Jesus „zu einer Art Zauberer“ wird (:37). Es muss also darauf geachtet werden, wie Wundergeschichten erzählt werden. Dabei kann der Schwerpunkt entweder auf dem wunderbaren resp. magischen Aspekt oder auf dem Evangelium liegen. Wenn nun

„der Erzählschwerpunkt verlagert wird, steht nicht mehr der ‚magische‘ Aspekt der Wunder im Brennpunkt des Interesses, sondern die Zuhörer werden zum Kern des Evangeliums geführt: Dass Gott die Menschen liebt und aus Liebe Menschen in Not hilft. Die grössten aller Wunder sind das Kreuz und die Auferstehung Jesu.“ (:59).

Wundergeschichten sollen also so erzählt werden, dass der Fokus auf Gottes Liebe zu den Menschen liegt.

Alle Menschen und so auch ein Kind in dieser Stufe interpretieren alles „im Rahmen seiner alltäglichen Erfahrungen“ (Bridger 1990:37f). So schreibt Bridger (:38): „Selbst wenn es dieselben *Wörter* [Hervorhebung im Original] benutzt wie die Erwachsenen (z.B. das Wort ‚Gott‘), verbindet es damit ganz andere Bilder und Bedeutungen“. Um Herauszufinden, was ein Kinder unter theologischen Begriffen wie Gott oder Sünde versteht, sollten Erwachsene die Kinder fragen, was diese unter einem solchen Begriff verstehen. Das Verständnis der Kinder kann sich von dem der Erwachsenen unterscheiden, muss aber nicht falsch sein. So ist es unabdingbar, dass Erwachsene Kinder nicht ausschliesslich belehren, sondern in einem Dialog mit den Kindern darüber sprechen, was theologische Begriffe bedeuten.

Für die Glaubensvermittlung in dieser Altersstufe ergibt sich folglich die Konsequenz, dass der christliche Glaube durch Geschichten vermittelt werden soll. Ein Kind versteht unter Wörtern nicht das gleiche wie der Erwachsene, wodurch es wichtig ist, mit den Kindern in einen Dialog zu treten. Im nachfolgenden Unterkapitel wird die Entwicklung des Kindes von 7-11 Jahren untersucht.

3.3.3 7-11 Jahre

Kinder entwickeln sich im Alter von 7-11 Jahren sozial weiter, wodurch sie unter anderem eine Gruppenloyalität entwickeln und lernen, sich als Mitglieder einer Gruppe zu verstehen und zu handeln (Bridger 1990:52.54). Bridger konkretisiert (:53f) dies: „Die um die eigene Person kreisende Welt des Kleinkindes und des frühen Schulkindes ist gegen Ende des mittleren Kindesalters durch eine soziale Welt ersetzt, einer Welt mit einem Netzwerk von Gruppenverpflichtungen und -normen.“ Das Kind entwickelt sich nicht nur sozial, sondern auch intellektuell, wodurch Kinder in dieser Altersspanne sehr wissbegierig sind und die Wahrheit wissen wollen (Mauerhofer 2009:514). Dadurch wird in dieser Phase „auch die intellektuelle Komponente des Glaubens immer wichtiger“ und der Aspekt des Fürwahrhaltens des Glaubens gewinnt an Bedeutung (Bridger 1990:55.67). Bridger (:67) beschreibt diese Entwicklung: „Wenn der Glaube des Kleinkindes vor allem ein instinktives, gefühlsmässiges Vertrauen ist, wird er im Verlauf der Kindheit zunehmend auch zum Fürwahrhalten mit Hilfe der sich entfaltenden Denkfähigkeit.“ Das Kind lässt sich weiterhin gut von Geschichten fesseln und begeistern, beginnt jedoch „wahre von erfundenen Geschichten zu unterscheiden“ (:55). Daraus folgernd stellt Bridger (:55) die Frage, ob das Kind das Evangelium als wahr oder erfunden verstehen

wird. Diese Phase ist also für die weitere Glaubensentwicklung insofern von Bedeutung, da es entscheidend ist, ob das Kind das Evangelium als wahr oder erfunden versteht.

In dieser Phase ist weiter bedeutend, dass Kinder alles wörtlich verstehen: „Das Kind im Grund- bzw. Primarschulalter denkt konkret und versteht Begriffe entsprechend buchstäblich.“ (Bridger 1990:60; Langenhorst 2014:33). Da Kinder konkret und noch nicht abstrakt denken, sollten abstrakte Begriffe wie z.B. Sünde mit konkreten Beispielen vermittelt werden (Bridger 1990:61). Dass Kinder Geschichten wortwörtlich und somit anders als Erwachsene verstehen, hat eine Konsequenz für das Erzählen von biblischen Geschichten. So kann gemäss Bridger (:60) der Satz „Nimm Jesus in dein Herz auf“ wortwörtlich und dadurch missverstanden werden, dass die Brust aufgeschnitten wird (Job 20:43). Wie bereits erwähnt wurde, sollten Erwachsene mit den Kindern in einen Dialog treten und die Kinder fragen, was sie unter Begriffen oder Geschichten verstehen. Nachfolgend wird die Altersstufe von 12-14 Jahren untersucht.

3.3.4 12-14 Jahre

Mit dem Beginn des Jugendalters beginnt die Pubertät und Adoleszenz, wo der Jugendliche mit der Frage beschäftigt ist, wer er ist (Mauerhofer 2009:523). So ist in dieser Entwicklungsphase die Identitätsfindung zentral (Bridger 1990:81). Job (20:68) schreibt dazu:

„Der Teenager kämpft um seine Unabhängigkeit und Selbständigkeit. Er setzt alles daran, sich als eigenes Individuum zu finden und zu profilieren. Seine Mittel dazu sind Opposition gegen Autoritäten und Widerstand gegen bisherige Regeln. Werte und der Glauben der Eltern werden auf das Grundsätzlichste hinterfragt.“

Es kann also sein, dass Jugendliche das, was ihre Eltern glauben und sagen, nicht mehr einfach glauben und annehmen, sondern hinterfragen. Da der Glaube der Eltern hinterfragt wird, brauchen die Jugendlichen andere Glaubensvorbilder. Hier kann die Gemeinde als weiterer Ort der Glaubensvermittlung bedeutend sein, da Jugendliche in der Gemeinde wichtige Ansprechpersonen haben können. Dies wird in Kapitel 3.4.1 näher erläutert. Im Gegensatz zu den Eltern gewinnen nun die Freunde an Einfluss. Wie beschrieben wurde, beginnen Kinder im Alter von 7-11 Jahren sich als Teil einer Gruppe zu verstehen. Im Jugendalter entwickelt sich dies weiter und Freunde sind nicht mehr nur wichtig, sondern sie nehmen „unangefochten den ersten Platz ein“ (Bridger 1990:77). Wichtig ist für Jugendliche, dass sie sich in einer Gruppe wohlfühlen und gut bei ihren Freunden dastehen (Job 20:70). „Diese intensive Gruppenzugehörigkeit bedeutete, dass in fast allen wichtigen Fragen die Gruppenmeinung zählte. Dagegen hatten Lehrer und Eltern nichts zu melden.“ (Bridger 1990:78). Dass die Zugehörigkeit im Jugendalter von zentraler Bedeutung ist, wird auch in den Ausführungen von Westerhoff (2012:94) deutlich. So beginnt nun gemäss Westerhoff (:94) der „*affiliative style of faith*“ oder der „Glauben

als Zugehörigkeitsgefühl“ (Bridger 1990:86). So schreibt Westerhoff (2012:94): „*Of crucial importance is the sense that we are wanted, needed, accepted, and important to the community*“. Jugendliche wollen das Gefühl haben, dass sie zu einer Gemeinschaft dazugehören und gewollt sind.

Bridger (1990:90) führt aus, welche Konsequenz sich aus dieser Gruppenzugehörigkeit ergibt:

„Weil der Glaube des Teenagers im Kern ein Glaube aus Zugehörigkeit zu einem Menschen oder einer Gruppe ist, kann es uns eigentlich nicht überraschen, dass Teenager anscheinend in ihrem Glauben hin und her schwanken, sobald sich ihre Bezugsgruppe ändert, an der sie sich orientieren und von der sie ihre Identität definieren lassen. In solchen Situationen sind wir versucht, Erwachsenenmassstäbe anzulegen und dem Teenager Abfall vom Glauben vorzuwerfen und seine Aufrichtigkeit in Frage zu stellen. [...] Aber es liegt in der Natur der Entwicklung des Heranwachsenden, dass diese Schwankungen kein Dauerzustand bleiben, sondern allmählich in einen stabileren und dauerhafteren Zustand übergehen.“

Jugendliche können also aufgrund ihres sozialen Umfeldes für eine kurze Zeit im Glauben schwanken. Dass Teenager in diesem Alter grundsätzlich unsicher sind, zeigt Mauerhofer (2009:524) auf: „In diesem Alter [Pubertät] fühlt sich ein Kind innerlich stark verunsichert. [...] Es sucht deshalb nach einem festen Halt in seinem Leben, nach einer letzten Orientierung. [...] Es bricht in ihm grundsätzlich die Frage nach dem Sinn des Lebens auf.“ Mauerhofer (:524f) schreibt, welche Konsequenz sich für die Glaubensvermittlung ergibt, da sich Jugendliche die grundlegendsten Fragen des Lebens stellen: „Wir können den Kindern von der Bibel her zeigen, dass nur Jesus der eigentliche Halt unseres Lebens sein kann.“ Die verunsichernden Grundfragen des Lebens können so beantwortet werden, dass Jesus als Halt des Lebens vermittelt wird. Jugendliche sollen verstehen, wie Jesus ihnen in ihrer persönlichen Lebenssituation helfen kann. Diese Zeit der grossen Unsicherheit birgt folglich ein grosses Potential, damit das Evangelium für ihr Leben relevant werden kann.

Zu der Veränderung des Glaubens bei Jugendlichen schreibt Bettis (2016:27):

„*our children's faith starts to change around the ages of twelve or thirteen. [...] As a result, the years of twelve to twenty-one are absolutely crucial years in our children's walk with the Lord. These are the years they need our engagement with them. [...] They need an acceptance of their questions while we have confidence that there are answers.*“

Im Alter von ungefähr 12 Jahren beginnt sich folglich der Glaube der Jugendlichen zu verändern. Dabei ist es zentral, dass die Jugendlichen wissen, dass ihre Eltern mit ihnen unterwegs sind und ihre Fragen akzeptieren. Bettis (:29) beschreibt, dass sich hier die Rolle der Eltern und die Beziehung zu den Kindern zu verändern beginnt:

„*The parent-child relationship is changing as well. Rather than employing command and control, we must become a persuading and inquiring coach. [...] As parents, this role change means that we are simultaneously an authority and a fellow disciple, an instructor and a fellow learner.*“

Die Rolle der Eltern verändert sich also insofern, dass die Eltern nun zu einem überzeugenden und forschenden Trainer werden sollen. Die Eltern sind gleichzeitig eine Autoritätsperson aber auch ein mit-Jünger. Eltern sind Lehrer und gleichzeitig selbst Lernende.

Im Zusammenhang mit diesem veränderten Rollenverständnis der Eltern muss auf eine Gefahr hingewiesen werden, welche in allen Altersstufen der Kinder besteht. Da die Erwachsenen mehr wissen als die Kinder, besteht die Gefahr eines Gefälles zwischen den Eltern und den Kindern. Es ist wichtig, sich dieses von Bettis beschriebene Rollenverständnis in jeder Altersphase vor Augen zu halten. Obwohl Eltern mehr wissen als ihre Kinder, sind sie selbst Lernende und Jünger Jesu. Diese Haltung, dass die Eltern und Kinder gemeinsam Schüler von Jesus sind, zeigt sich darin, dass die Eltern bereit sind, von ihren Kindern zu lernen. Eltern können dafür in einen Dialog mit ihren Kindern treten und die Kinder fragen, was sie z.B. zu einer biblischen Geschichte denken. Durch den Dialog wird es möglich, dass alle voneinander lernen können.

3.3.5 Zusammenfassung der entwicklungspsychologischen Perspektive

Durch die Untersuchung der Entwicklungspsychologie wurde ersichtlich, wie sich ein Kind entwickeln kann und was dies für die Weitergabe des Glaubens bedeutet. Im ersten Lebensjahr bildet sich das Urvertrauen, welches sich später auf die Glaubensfähigkeit auswirkt. So können Eltern ihren Kindern Liebe und Annahme schenken, damit das Kind seinen Eltern vertrauen kann. Im Alter von 2-6 Jahren beginnt das Kind, seine Sprache zu brauchen und stellt viele Fragen, die altersadäquat beantwortet werden sollen. Die Fragen sind eine gute Möglichkeit, um von Gott als Schöpfer zu erzählen. In dieser Phase lernen Kinder durch Geschichten, wobei Wundergeschichten so erzählt werden sollen, dass der Fokus auf der Liebe Gottes zu Menschen in Not liegt. Kinder im Alter von 7-11 Jahren sind wissbegierig, wodurch das Führwahrhalten des Glaubens an Bedeutung gewinnt. Weiterhin sind Geschichten ein wertvolles Werkzeug, um biblische Inhalte zu vermitteln, wobei darauf geachtet werden muss, dass Kinder Geschichten wortwörtlich verstehen. Dabei sollten Erwachsene mit den Kindern in einen Dialog treten und sie fragen, was sie unter theologischen Begriffen verstehen. Ab 12 Jahren ist die Identitätsfindung zentral und Werte der Eltern werden hinterfragt. Die Gruppenzugehörigkeit ist wesentlich und diese Phase ist geprägt von innerer Unsicherheit. Hier kann Jesus als der wahre Halt des Lebens vermittelt werden. Zudem ist es wichtig, dass sich die Eltern nicht nur als Lehrer, sondern auch als Lernende verstehen. Sie sind mit ihren Kindern gemeinsam Jünger Jesu und können voneinander lernen. Nachfolgend wird diskutiert, wie Jüngerschaft in der Familie gelingen kann.

3.4 Wie Jüngerschaft gelingen kann

Bisher wurden in diesem Kapitel die Notwendigkeit für Jüngerschaft in der Familie diskutiert und die biblische Perspektive zur Jüngerschaft in der Familie untersucht. Weiter wurde die Entwicklungspsychologie untersucht und diskutiert, welche Konsequenzen sich daraus für die Glaubensvermittlung ergeben. Dieses Unterkapitel bildet nun eine Synthese aus den bisher gewonnenen Erkenntnissen in Kapitel 2 und 3 sowie weiterer Literatur. Dadurch soll aufgezeigt werden, wie Jüngerschaft in den Familien gelingen kann, wodurch die Forschungsfrage beantwortet wird. Bevor dies ausgeführt wird, muss ein wichtiger Punkt beachtet werden. Es gibt keine Anleitung für Jüngerschaft in der Familie, welche besagt, dass Jüngerschaft sicher gelingen wird. So gibt es auch keine Garantie dafür, dass ein Kind in späteren Jahren Jesus Christus nachfolgen und wiederum Menschen zu Jüngern machen wird (Bettis 2016:19). Nachfolgend werden deshalb einige Möglichkeiten, aber keine Garantie, aufgezeigt, wie Jüngerschaft gelingen kann. Zuerst wird dabei auf die Verantwortung der geistlichen Erziehung eingegangen.

3.4.1 Die Verantwortung der geistlichen Erziehung

Die primäre Verantwortung für die Jüngerschaft in der Familie und damit für die geistliche Erziehung liegt bei den Eltern, wie Shirley (2018:26) deutlich macht:

„Disciple-making is the mission of the church (Matt. 28:18-20) and, consequently, the responsibility of the spiritual leaders in the home (Deut. 6:7; Eph. 6:4). Parents, who are strengthened and equipped as disciples through the ministry of the church, are to be the primary disciple-makers of their children.“

Bettis (2016:13) stimmt dieser Aussage zu, indem er schreibt: *„Parents, and particularly the fathers, are to see that their children are instructed in the ways of the Lord.“* Es ist folglich die Verantwortung der Eltern und insbesondere der Väter, dass ihre Kinder geistlich unterwiesen werden. Damit Jüngerschaft in den Familien der FEG B-W gelingen kann, ist es wesentlich, dass sich Eltern und insbesondere Väter dieser Verantwortung bewusst sind.

Eine Möglichkeit, um diese Verantwortung wahrzunehmen, ist das Ausformulieren eines Mission Statement. Garland (2012:513) schreibt dazu:

„Just as congregations often write ‚mission statements‘ to give focus and direction to their life together, so families can engage in a process of writing a mission statement, with the following instructions: ‚Describe together what you feel God wants your family to be doing together in your relationships with one another and in caring for others and God’s creation.“

Bei einem Mission Statement sollen sich die Familien also überlegen, was sie denken, dass Gott möchte, dass sie als Familie tun. So gibt ein Mission Statement der Familie Fokus und eine Richtung vor. Dass ein Mission Statement erforderlich ist, bestätigt Williams (2015:Kap.1): *„Gospel Families don’t happen on accident or by chance. I’ve never seen anyone just stumble*

into this sort of reality. There must be intentionality. There must be prayer. And there must be a godly vision.“ Williams (:Kap.1) definiert Gospel Family wie folgt: *„A Gospel Family founded upon God’s Word will be a family that grows together spiritually every single day.“* Eine Familie wird also nicht zufällig zu einer Familie, die sich auf Gottes Wort gründet, gemeinsam an jedem Tag im Glauben wächst und Jüngerschaft in der Familie lebt. Damit eine Familie zu einer – wie Williams es nennt – Gospel Family wird, ist die Absichtlichkeit und eine göttliche Vision erforderlich.

Damit sich Familien auf eine solche Vision vorbereiten können, hat Williams (2015:Kap.2) einige Fragen gestellt, die Familien beantworten sollen: *„What do you believe the Lord desires for your home this year? What is your vision for your family’s spiritual growth and discipleship? What is your role in this vision?“* Eine gute Grundlage für das Formulieren eines Mission Statements ist Josua 24,15b: *„Ich aber und mein Haus, wir wollen dem HERRN dienen!“* Weiter kann das Mission Statement beispielsweise beinhalten, dass die einzelnen Familienglieder Jesus nachfolgen, dass Gott der Allmächtige ihr Versorger ist, dass Jesus der Herr der Familie ist, dass die Familie mit allem, was sie machen, Gott dienen und ihn verherrlichen möchten und dass sie andere Menschen zu Jüngern Jesu machen wollen.

Die Eltern haben also die primäre Verantwortung zur Jüngerschaft in der Familie. Gemäss Shirley (2018:192) sollen die Eltern dabei durch den Dienst der Gemeinde unterstützt werden:

„While it is the responsibility of the parents to be the primary spiritual leaders in their homes, the church can support parents by providing parent training, solid Bible study for children and parents, quality programming, a safe environment for families, Christian fellowship, mission opportunities, and community with fellow believers.“

Gemäss Shirley kann die Gemeinde Eltern fördern, trainieren und Möglichkeiten schaffen, um Gemeinschaft mit anderen Gläubigen zu haben. So kann die Gemeinde Eltern in der Jüngerschaft in der Familie unterstützen.

Die Aufgabe der örtlichen Gemeinde liegt jedoch nicht nur darin, die Eltern auszurüsten, sondern auch, den Kindern den Glauben zu vermitteln. Obwohl die primäre Verantwortung zur geistlichen Unterweisung bei den Eltern liegt, ist die Gemeinde für die Glaubensvermittlung nicht unbedeutend, wie Faix (2017:182) ausführt:

„Neben dem Elternhaus spielt die Gemeinde als zweiter ‚Ort‘ der Glaubenserziehung eine wesentliche Rolle. Ergänzen sich im besten Fall die gemeindepädagogische Arbeit mit Kindern und die Glaubenserziehung in der Familie, so kommt das Kind im Laufe seines Lebens an Punkte, an denen es selbst entscheiden kann, was und wie es glauben möchte. Das beginnt spätestens in der Pubertät und der Adoleszenzphase. Genau da spielt die Gemeinde mit Kindergottesdienst, Jungschar, biblischen Unterricht, Teenkreis und Jugendkreis eine wichtige begleitende Rolle. In dieser Phase, wo die Erziehung der Eltern immer mehr an Einfluss verliert und sie in der Pubertät immer mehr zu Gesprächspartnern und Moderatoren werden, brauchen die Kinder vertrauensvolle Ansprechpersonen.“

Faix bestätigt hier, was in Kapitel 3.3.4 ausgeführt wurde, dass ab dem Alter von 12 Jahren die Meinung der Eltern an Einfluss verliert. Da das Umfeld für die Jugendlichen so prägend ist, ist es für die Glaubensentwicklung also bedeutend, dass sie sich auch in einem christlichen Umfeld bewegen und Ansprechpersonen in der Gemeinde haben. Die Arbeit mit Kindern in der Gemeinde ist gemäss Faix (:182) „eine ganz wertvolle Arbeit [...], vielleicht die wichtigste und ganz sicher die prägendste. Deshalb sollte auch bei der Arbeit mit Kindern auf eine theologisch gute und qualifizierte Arbeit geachtet werden.“ Die Gemeinde hat als Ort der Glaubensvermittlung die Verantwortung, dass die Arbeit im Kindergottesdienst und in den Teeniegruppen theologisch und qualitativ sehr gut ist. Eine Möglichkeit, diese Verantwortung wahrzunehmen ist, dass die Gemeinden bewusst darauf achten, wer im Kindergottesdienst mitarbeiten darf und sie regelmässig ihre Mitarbeiter schulen.

Die Gemeinde spielt also als zweiter Ort der Glaubensvermittlung eine wichtige Rolle, wobei die Verantwortung der geistlichen Erziehung primär bei den Eltern und insbesondere bei den Vätern liegt. Damit Jüngerschaft in der Familie gelingen kann, ist es zudem wichtig, dass den Eltern ihre Vorbildfunktion bewusst ist, auf die nachfolgend eingegangen wird.

3.4.2 Vorbild

Wenn Eltern ihre Kinder zu Jüngern Jesu machen, die wiederum andere Menschen zu Jüngern machen, ist die Vorbildfunktion der Eltern für die Jüngerschaft von zentraler Bedeutung. Eltern leben mit ihren Kindern zusammen und sind deshalb in allen Lebenssituationen Vorbilder. So beobachten Kinder ihre Eltern und „schauen sich den Glauben von den Eltern ab“ (Künkler und Faix 2017:23f). Dass die Eltern ihre Kinder als Vorbild prägen, wurde in der exegetischen Untersuchung von 2. Timotheusbrief 1,5; 3,14-15 deutlich. Timotheus wurde vom ungeheuchelten Glauben seiner Mutter und Grossmutter positiv beeinflusst und wurde später ein Jünger Jesu. Es wurde bereits deutlich, dass Eltern ihre Kinder – wie dies bei Timotheus der Fall war – positiv beeinflussen können. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass Eltern auch ein weniger gutes Vorbild sind. So ist es wesentlich, dass sich die Eltern ihrer Vorbildfunktion und dieser Verantwortung bewusst sind und sich überlegen, was für ein Vorbild sie sein möchten.

Damit Eltern ein positives Glaubensvorbild sein können, ist es erforderlich, dass sie eine persönliche Beziehung zu Jesus haben und diese pflegen. Haynes (2011:388) schreibt zu Deuteronomium 6,5-6: „*The way I read it, before we can ever teach our children about a relationship with God we have to love him passionately, having ingested His Words to the point of having them tattooed on our hearts.*“ Um ein gutes Vorbild sein zu können, ist es unabdingbar, dass die Eltern Gott lieben und sein Wort eingepägt haben. Dass die persönliche Beziehung zu Jesus

für die Jüngerschaft erforderlich ist, bestätigt Person VIII (Anhang B11.2): „Ich bin oft selbst abgelenkt oder nicht nahe bei Gott. Nur wenn ich in Jüngerschaft mit Jesus lebe, kann ich meine Kinder in die eigene Jüngerschaft führen. Die Mittel, das wie etc., das ergibt sich aus meiner Ansicht von selbst, wenn ich mit Gott verbunden bin und aktiv glaube.“ Damit die Eltern für ihre Kinder ein gutes Glaubensvorbild sein können, ist es unerlässlich, dass sie ihre persönliche Beziehung zu Jesus pflegen. Wenn die Eltern Zeit mit Jesus verbringen und die Kinder sie dabei beobachten, sind sie ein positives Vorbild. Beispielsweise können die Eltern sichtbar vor den Kindern in der Bibel lesen und beten.

Die Eltern sind aber nicht nur darin ein Vorbild, wie sie ihre Beziehung zu Jesus pflegen, sondern auch, wie sie ihren Glauben anderen Menschen weitergeben. Ein Jünger soll andere Menschen zu Jüngern machen. Wenn die Kinder dies bei ihren Eltern beobachten und miterleben, wie ihre Eltern ihren Glauben mit anderen Menschen teilen, werden sie davon geprägt. Kinder, die vorgelebt bekommen, dass Menschen zu Jüngern gemacht werden, können dieses Vorbild nachahmen und selbst Menschen zu Jüngern machen. Es wurde deutlich, dass Eltern durch ihre Vorbildfunktion ihre Kinder positiv prägen. Beide Elternteile sind ein Vorbild und doch unterscheidet sich ihre Vorbildfunktion und Rolle durch das verschiedene Geschlecht, was nachfolgend ausgeführt wird.

3.4.3 Geschlechterrollen

Väter und Mütter sind beide Glaubensvorbilder für ihre Kinder, wobei sich ihre Rollen durch das verschiedene Geschlecht voneinander unterscheiden. Die exegetische Untersuchung von Epheserbrief 6,4 zeigte die unterschiedlichen Rollen auf. So hatte in der jüdischen Tradition der Vater die hauptsächliche Verantwortung für die geistliche Unterweisung. Bei Timotheus wurde ersichtlich, dass auch das Glaubensvorbild der Mutter und Grossmutter sehr prägend sein kann. Künkler und Faix (2017:12.129) haben aufgrund einer empirischen Studie ein Fazit gezogen, wer heutzutage eher die Verantwortung für die geistliche Erziehung trägt: „Auch die Glaubenserziehung sowie das Sprechen über delicate Themen wie Sexualität fallen somit stärker der Frau zu.“ Weiter schreiben sie zu den gesellschaftlichen Erwartungen:

Kinderbetreuung bleibt für Frauen Pflichtaufgabe und ist für Männer meist Kür, das heisst, Männer können, müssen sich aber nicht um die Kinder kümmern. Frauen tragen somit die Hauptverantwortung für die Organisation der Familie und sind die zentrale Integrationsfigur, gerade auch bezüglich der Glaubenserziehung.“ (:129)

Gemäss Künkler und Faix tragen also heutzutage die Mütter in der Glaubenserziehung mehr Verantwortung als die Väter. Diese Rollenverteilung unterscheidet sich insofern von derjenigen, welche in Epheserbrief 6,4 deutlich wurde, da der Vater in der jüdischen Tradition die

Hauptverantwortung der geistlichen Unterweisung hatte. Dass jedoch auch heute noch der Vater ein sehr prägendes Glaubensvorbild ist, führt Stone (2013:100) aus: „Die positive Präsenz eines Vaters und das Beteiligen an der Erziehung spielen eine ungemein wichtige Rolle, wenn Kinder glauben lernen.“ Weiter schreibt er: „Ein Vater ist ohne Frage der entscheidende Einflussgeber, wenn es um den Glauben seiner Kinder geht.“ (:108). Da Väter eine sehr wichtige Rolle in der Glaubensvermittlung spielen, kann im Hinblick auf Epheserbrief 6,4 berechtigterweise gesagt werden, dass es auch für heutige Familien sehr wertvoll ist, wenn die Väter wieder mehr Verantwortung für die geistliche Erziehung übernehmen.

Beide Elternteile sind prägende Vorbilder für ihre Kinder, und doch kann das Geschlecht der Eltern einen Einfluss auf ihre Vorbildfunktion haben. So schreibt Person IV (Anhang B12.1) in der Onlinebefragung auf die Frage, was in der Familie bezüglich Jüngerschaft eher die Rolle des Vaters und der Mutter ist: „Wir versuchen diesbezüglich nicht zu fest zu trennen, aber da wir zwei Jungs haben, bin ich als Vater sicher je länger, je mehr ein wichtiges Vorbild.“ Es ist also berechtigt anzunehmen, dass mit dem steigenden Alter der Kinder je nach Geschlecht die Vorbildfunktion des Vaters oder der Mutter zunimmt. Und doch bleiben beide Elternteile ein wichtiges Vorbild für ihre Kinder und sollen ihr Leben sowie die Lehre Jesu mit ihren Kindern teilen. Im Familienalltag kann es herausfordernd sein, den Glauben zu teilen. Deshalb werden untenstehend einige Möglichkeiten aufgeführt, wie Eltern mitten im Familienalltag ihren Glauben mit den Kindern teilen können. Eine Möglichkeit sind dabei Rituale, was nachfolgend ausgeführt wird.

3.4.4 Rituale

Jüngerschaft in der Familie bedeutet, dass Eltern ihr Leben und die Lehre Jesu mit ihren Kindern teilen und so findet Jüngerschaft mitten im Alltag statt. Da der Familienalltag häufig terminlich voll ist, besteht die Herausforderung, dass es vergessen geht, bewusst als Familie die Beziehung zu Jesus zu pflegen. Dabei können Rituale hilfreich sein, um sich als Familie im Alltag Zeit für Gott zu nehmen. Rituale können als „sich wiederholende, gemeinsam vollzogene Handlungen“ definiert werden (Biesinger 2020:64). Joiner und Nieuwhof (2012:107) schreiben zu Ritualen: „Rituale bestimmen, worauf Wert gelegt wird. Denn was zu unserem täglichen Rhythmus gehört, wird von unserer Familie unweigerlich für besonders wichtig erachtet.“ Durch Rituale können wir dem Raum geben, was uns wichtig ist. Künkler und Faix (2017:103) schreiben, weshalb Rituale für die Weitergabe des Glaubens wertvoll sind:

„Glaube zeigt sich in erster Linie in der Praxis und kann nur als solche an die nächste Generation weitergegeben werden. Zudem sind konkrete Formen, die Kinder beobachten oder bei denen sie

mitmachen können, wichtig für die schon beschriebene Nachahmung. Eine besondere Rolle in der Glaubenspraxis spielen daher Rituale.“

Es wurde bereits erörtert, dass Kinder ihre Eltern als Vorbilder nachahmen. Rituale helfen folglich, damit Kinder konkrete Formen, um den christlichen Glauben praktisch zu leben, nachahmen können. Zu der Bedeutung von Ritualen schreibt Schurian-Bremecker. (2017:101):

„Rituale sind ein wichtiger Aspekt in der religiösen Erziehung von Kindern, da in genau diesen rituellen Arrangements die Voraussetzungen geschaffen werden, einen persönlichen Glauben auszubilden und damit eine individuelle, tiefe, eigenständige Beziehung zu Gott aufzubauen sowie religiöse Elemente einzuüben.“

Rituale sind also insofern wichtig, da Kinder mit Hilfe der Rituale eine eigenständige Beziehung zu Gott aufbauen können. Nun stellt sich die Frage, zu welchen Zeiten Rituale am besten stattfinden sollen. Dazu kann Deuteronomium 6,6-7 einbezogen werden.

In der exegetischen Untersuchung zu Deuteronomium 6,6-7 wurde ersichtlich, dass die Israeliten ihren Kindern Gottes Gebote einschärfen sollen, wenn sie zuhause und unterwegs sind, wenn sie sich schlafen legen und aufstehen. Dazu schreiben Joiner und Nieuwhof (2012:114):

„Diese Struktur entspricht dem natürlichen Tagesablauf. [...] Zwar sollte jede Familie Rituale und Gewohnheiten finden, die am besten in ihre Abläufe passen, aber zugleich empfehlen wir Familien die vier Zeiten, die in diesem Abschnitt erwähnt werden, um den Glauben ihrer Kinder zu stärken. Jede dieser Zeiten hat ihre besonderen Chancen, um einen Bereich des Glaubens zu vermitteln und alle vier Zeiten lassen die Eltern immer wieder eine andere Rolle einnehmen.“

Die Anweisung von Mose an die Israeliten können sich folglich auch Eltern heute zu Herzen nehmen und umsetzen. Wie es praktisch aussehen kann, dass zu diesen Zeitpunkten ein Ritual durchgeführt wird, wird in den nachfolgenden Unterkapiteln diskutiert.

Rituale können täglich, aber auch jährlich durchgeführt werden. So schreibt Person V (Anhang B7.1), dass sie als Ritual einen Jahresvers ziehen. Person VIII (Anhang B7.2) schreibt: „Bei grossen Familienfeiern zu Weihnachten machen wir meistens einen geistlichen Teil mit einer Geschichte oder einem Theater oder so.“ Die christlichen Feste können in der Familie so gefeiert werden, dass von Beginn an Rituale ein fester Bestandteil werden, wie z.B. das Erzählen der Weihnachtsgeschichte. Wie oben erwähnt kann ein jährliches Ritual sein, als Familie einen Jahresvers zu ziehen. Durch solche Rituale kann der christliche Glaube an speziellen Momenten im Jahr ein bewusster Bestandteil sein.

Rituale können hilfreich, aber auch eine Herausforderung sein. Die Gefahr ist, dass man mit der Zeit das Ritual nur noch macht, weil es eben ein Ritual ist und nicht, weil es dem Glaubensleben dient. Dafür hilft es, als Familie immer wieder zu reflektieren, ob die gewählten Rituale noch dazu dienen, den Glauben authentisch zu leben, oder ob man das Ritual macht, weil es eben ein Ritual ist. Das nachfolgende Unterkapitel befasst sich mit dem gemeinsamen Gebet.

3.4.5 *Gebet*

Da Jüngerschaft bedeutet, das Leben und den Glauben miteinander zu teilen, kann Jüngerschaft in der Familie gelingen, wenn man gemeinsam betet. In der Onlinebefragung gaben 5 Eltern an, dass sie zu verschiedenen Zeitpunkten am Tag mit ihren Kindern und für ihre Kinder beten (Anhang B6.1; B6.2). Künkler und Faix (2017:101) bestätigen die Wichtigkeit des Gebets: „Gebet spielt also ohne Frage eine zentrale Rolle in der christlichen Familie.“ Aufgrund der Studie, welche Künkler und Faix durchgeführt haben, kommen sie zu folgendem Schluss: „Das durchgängigste und regelmässigste Gebet ist das vor dem Essen, gefolgt von dem, ‚wenn das Kind traurig oder krank ist‘. Ein wichtiger Impuls geht ausserdem vom Kind selbst aus, wenn das Kind darum bittet‘. Auch die Fürbitte [...] ist wichtig.“ (:101). Die Onlinebefragung bestätigt, dass häufig vor dem Essen und wenn Kinder krank sind, gebetet wird (Anhang B6.1; B6.2). Weiter wurde angegeben, dass Familien am Morgen vor dem Verlassen des Hauses und vor dem Schlafengehen zusammen beten (Person I. II, Anhang B6,1).

Es wurde bereits erwähnt, dass sich Deuteronomium 6,6-7 als Struktur anbietet, um Rituale während dem Tag durchzuführen. Man kann als Familie beten, „wenn du in deinem Hause sitzt“ (Deut 6,7). Dies kann beispielsweise das Gebet vor dem Essen sein. Eine gute Möglichkeit ist es, zu beten, „wenn du auf dem Weg gehst“ (Deut 6,7). Kuhn (2019:123) führt ein Beispiel auf, wie seine Familie unterwegs mit den Kindern gebetet hat:

„Wir versuchten daraufhin, Gebet als eine schöne, attraktive und lebensnahe Kommunikation mit Jesus zu gestalten. Dabei war der spielerische Ansatz im Umgang mit den Kindern natürlich wichtig. So spielten wir öfters ‚Reise-Lotto‘ während unserer Autofahrt. Die Erwachsenen dachten sich acht Gegenstände aus, die es während der nächsten 15 Minuten draussen zu entdecken galt: z.B. Polizeiauto, Katze, Person mit Hut usw. Wenn dann ein Kind einen dieser Gegenstände entdeckte, beteten wir kurz miteinander für ein dem Gegenstand verwandtes Anliegen, z.B.: Polizei = Schutz [...]“.

Eine gute Möglichkeit ist also, Gebete spielerisch zu gestalten. Nach Deuteronomium 6,7 kann gebetet werden, „wenn du dich hinlegst“. Eine Möglichkeit ist, ein Abendritual mit Gebet durchzuführen (Künkler und Faix 2017:104). Eine weitere Möglichkeit ist, mit den Kindern zu beten, „wenn du aufstehst“ (Deut 6,7). Die Familie kann z.B. beim Morgenessen Gott für den kommenden Tag danken und ihn um Führung, Schutz und Möglichkeiten bitten, das Evangelium zu teilen. So gibt es viele Möglichkeiten, wie das Gebet ein fester Bestandteil des Alltags sein kann. Untenstehend wird das Bibellesen näher erläutert.

3.4.6 *Bibellesen*

Da ein Jünger so lebt, dass das Leben und die Lehre Jesu zusammenkommen, ist das regelmässige Lesen der Bibel für gelingende Jüngerschaft in der Familie von zentraler Bedeutung. In der exegetischen Untersuchung wurde bei Timotheus deutlich, dass es wichtig ist, dass Kinder

die Bibel kennen. Timotheus wurde bereits in seiner Kindheit in den heiligen Schriften unterwiesen, wodurch er eine gesunde und gute Grundlage hatte, später Jesus zu vertrauen und ihm nachzufolgen. Die Untersuchung von Deuteronomium 6,4-7 machte deutlich, dass die Israeliten ihren Kindern Gottes Gebote einschärfen sollten, damit die Kinder lernen, Gott zu lieben und ihm zu gehorchen. In Kapitel 3.4.4 wurde beschrieben, dass sich diese Anweisung von Mose auch heutige Eltern zu Herzen nehmen und ihre Kinder in der Bibel unterweisen können.

Zum Bibellesen mit Kindern schreibt Kühlein (2017:112): „Geben Sie ihren Kindern die Möglichkeit, die Bibel den besonderen Bedürfnissen ihres jeweiligen Entwicklungsstands entsprechend kennenzulernen! Die Chance des Kennenlernens beginnt für die meisten Kinder beim Vorlesen aus der Bibel.“ Hierbei sollte beachtet werden, was in Kapitel 3.3.2 ausgeführt wurde. Bei Wundergeschichten aus der Bibel sollte betont werden, dass Gott diese Wunder getan hat, um seine Liebe zu den Menschen und seine Macht zu zeigen. Zudem sollen Kinder gefragt werden, was sie unter verschiedenen Begriffen der Geschichte verstehen.

Kühlein (2017:113) gibt zum Bibellesen in den verschiedenen Altersstufen von 1-10 Jahren Empfehlungen ab. So empfiehlt er für das Alter von 1-3 Jahren „Bilderbücher mit vielen Bildern und wenig Text, die jeweils eine einzelne biblische Geschichte erzählen“. Für Kinder von ungefähr 4-6 Jahren eignen sich „gute Kinderbibeln“, wobei es wichtig ist, dass es zu den Geschichten einige Bilder hat (:113). Für das Alter von 6-10 Jahren empfiehlt Kühlein (:114), dass „schon längere Texte mit weniger Bildern vorgelesen werden“. Dabei kann in diesem Alter durch Gespräche über die Bibelgeschichten bereits auf religiöse Fragen der Kinder eingegangen werden, beispielsweise „warum Gott die Sintflut zugelassen hat“ (:114).

Um das Bibellesen als Ritual einzuführen, kann Deuteronomium 6,6-7 eine Orientierung bieten. Dabei bieten sich besonders der Morgen und Abend an, um in der Bibel zu lesen, da zu diesen Zeitpunkten ruhige Momente geschaffen werden können. Beim Abendritual können Eltern mit ihren Kindern nicht nur beten, sondern ihren Kindern eine Geschichte aus der Bibel vorlesen. Auch am Morgen kann das Lesen der Bibel ein Ritual sein. Beispielsweise kann man anhand von Psalm 118,24 Gott den Tag hinlegen und so mit Gott in den Tag starten, wo steht: „Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat! Seien wir fröhlich und freuen wir uns in ihm!“. Eine Möglichkeit ist auch, den Kindern beim Morgenessen einen Bibelvers vorzulesen oder diesen gemeinsam auswendig zu lernen. Bettis (2016:149) sieht im Auswendiglernen von Bibelversen eine gute Möglichkeit, um Deuteronomium 6 umzusetzen:

„I am convinced that family memorization easily combines all the principles we have been talking about from Deuteronomy 6. When we are memorizing verses together as family, the Word has to be on my heart (because I am memorizing it also), and it gives us something to talk about and teach.“

Das Auswendiglernen von Bibelversen ist also eine gute Möglichkeit, um Gottes Wort zu kennen und die Kinder darüber zu lehren. Bettis (:149) schreibt, dass sie als Familie beim Essen einen oder mehrere Bibelverse für die Woche auswählten und diese auswendig lernten. Zudem kann darüber gesprochen werden, was dieser Vers für das alltägliche Leben bedeutet.

Auch Kuhn (2019:118f) wurde durch Deuteronomium 6,6-7 inspiriert, mit der Familie in der Bibel zu lesen. Dabei lasen sie die Bibelgeschichten nicht in der „Lightversion“ vor, sondern sie lasen jeweils abschnittsweise ganze Bücher der Bibel. So schreibt er:

„Das Ziel beim Erzählen war nicht, dass unsere Kinder einmal Champions im Bibelquiz werden und alle Schwiegermütter von Salomon aufzählen können. Vielmehr standen folgende Fragen am Schluss einer Geschichte im Raum: ‚Was hat Gott zu uns gesprochen?‘ Und: ‚Was hat das für eine Auswirkung auf unser Leben?‘“ (:119).

Kuhn (:119) schreibt, dass sie so anhand vieler Geschichten, beispielsweise mit der Geschichte von Davids Ehebruch mit Batseba, Lebensthemen ansprechen konnten. Das Sprechen über Lebensthemen führt zum nächsten Punkt, dem Reden über den Glauben, der für gelingende Jüngerschaft zentral ist.

3.4.7 Über den Glauben reden

Ein Jünger lebt nach der Lehre Jesu und teilt seinen Glauben, wodurch das Reden über den Glauben zur Jüngerschaft gehört. So wurde auch in der exegetischen Untersuchung von Deuteronomium 6,4-7 deutlich, dass den Kindern während dem ganzen Tag Gottes Gebote eingeschärft werden sollen. Für gelingende Jüngerschaft in der Familie ist es somit wichtig, dass Eltern mit ihren Kindern immer wieder über den Glauben sprechen. In der Untersuchung der entwicklungspsychologischen Perspektive wurde erörtert, dass Kinder im Alter von 2-6 Jahren viele Fragen stellen. Kinderfragen bieten sich gut an, um über den Glauben an Jesus zu reden. Weiter wurde ersichtlich, dass Jugendliche innerlich unsicher sind und die Werte der Eltern hinterfragen. Eltern sollten sich bewusst sein, dass Jugendliche vieles hinterfragen und sie sollen bereit sein, die Zweifel und Fragen der Teenager auszuhalten sowie ein Gespräch auf Augenhöhe zu führen. Biesinger (2017:152) führt aus, wie ein Gespräch geführt werden kann, damit es für Kinder gewinnbringend ist:

„Grundsätzlich helfen Eltern ihren Kindern, wenn sie problematische Themen mit ihnen gemeinsam gründlich durchdenken und ihnen verständnisvolle Gesprächspartner sind. Wichtig ist, dass die Kinder z.B. durch Nachfragen unterstützt werden, bei ihren Fragen eigene Antwortmöglichkeiten zu finden und diese kritisch zu durchleuchten – dies ist effektiver/ Kinder lernen umso mehr, als wenn Eltern ‚Wahrheiten‘ direkt vorgeben oder ihre Sicht aufdrücken.“

Wenn Kinder Fragen haben, sollen Eltern den Kindern helfen, dass sie selbst nachdenken und zu einer Antwort kommen können. Hier ist es zentral, dass zwischen den Eltern und Kindern jeden Alters ein Dialog entsteht. Die Eltern sind gleich wie die Kinder Lernende und Jünger

Jesu. So sollen die Eltern nicht die Kinder belehren, sondern durch Fragen und einen Dialog die Kinder zu Wort kommen lassen, wodurch die Eltern und Kinder voneinander lernen können.

3.4.8 Zusammenfassung zur gelingenden Jüngerschaft

Jüngerschaft ist ein Lebensstil, bei dem die Lehre von Jesus praktisch gelebt wird. Damit Jüngerschaft in Familien gelingt, ist es wichtig, dass den Eltern bewusst ist, dass die Verantwortung zur Jüngerschaft in der Familie in erster Linie bei den Eltern und nicht bei der Gemeinde liegt. Weiter ist es zentral, dass sich die Eltern ihrer prägenden Vorbildfunktion bewusst sind, denn sie haben eine einmalige Möglichkeit, ihr Leben und ihren Glauben mit ihren Kindern zu teilen. Damit Jüngerschaft in der Familie gelingen kann, können Rituale hilfreich sein, damit die Kinder konkrete Formen, um den christlichen Glauben praktisch zu leben, nachahmen können. Durch Rituale können regelmässiges Gebet, gemeinsames Bibellesen und regelmässige Gespräche über den Glauben stattfinden. Dabei bietet Deuteronomium 6,6-7 eine gute Struktur, dass den Kindern Gottes Gebote während dem ganzen Tag eingeschärft werden können. Beispielsweise kann ein Ritual sein, am Abend vor dem Schlafengehen mit den Kindern zu beten und ihnen eine Geschichte aus der Bibel vorzulesen. Eine gute Gelegenheit ist zudem, während dem Tag mit den Kindern über den Glauben zu reden und Fragen der Kinder altersadäquat zu beantworten.

3.5 Fazit

Jüngerschaft soll in der Familie gelebt werden, da es dem biblischen Auftrag entspricht. Zudem sind Familien der ideale Ort für Jüngerschaft, da in der Familie der Alltag geteilt wird. Die exegetischen Untersuchungen von Deuteronomium 6,4-7, Epheserbrief 6,4 und 2. Timotheusbrief 1,5; 3,14-15 zeigen auf, dass die Israeliten ihren Kindern Gottes Gebote während dem ganzen Tag einschärfen sollten, damit die Kinder Gott lieben und ihm gehorsam sind. In der jüdischen Tradition hatte der Vater die Pflicht, den Kindern die Tora und Gottes Gebote zu lehren, wobei auch die Mütter einen prägenden Einfluss hatten.

Die Untersuchung der entwicklungspsychologischen Perspektive zeigte auf, wie sich Kinder entwickeln und was dies für die Glaubensvermittlung bedeutet. Für Säuglinge ist es essenziell, dass sie Liebe und Annahme erfahren und so das Urvertrauen entwickeln können, welches sich später auf die Glaubensfähigkeit auswirkt. Im Alter von 2-6 Jahren stellen Kinder viele Fragen, die altersadäquat beantwortet werden sollen und sie lernen viel durch Geschichten. Mit 7-11 Jahren sind die Kinder sehr wissbegierig, wodurch das Fürwahrhalten des Glaubens an Bedeutung gewinnt. In dieser Altersstufe verstehen die Kinder Geschichten wortwörtlich. Um

herauszufinden, was die Kinder unter theologischen Begriffen verstehen, sollten die Eltern mit den Kindern in einen Dialog treten. Ab 12 Jahren ist die Identitätsfindung zentral und der Jugendliche ist innerlich sehr unsicher. Dabei kann Jesus als der wahre Halt des Lebens vermittelt werden. In allen Altersstufen ist es wesentlich, dass sich die Eltern auch als Lernende verstehen, die gemeinsam mit ihren Kindern Jünger Jesu sind und voneinander lernen können.

Aus diesem Wissen wurde eine Synthese gebildet und diskutiert, wie Jüngerschaft in der Familie gelingen kann. Damit Jüngerschaft in der Familie gelingen kann, ist es wesentlich, dass sich Eltern ihrer Verantwortung zur geistlichen Erziehung und ihrer Vorbildfunktion bewusst sind. Zudem können Rituale hilfreich sein, durch die Kinder konkrete Formen erlernen, wie der christliche Glaube praktisch gelebt werden kann. Im Alltag kann als Ritual gemeinsam gebetet und in der Bibel gelesen werden. Weiter ist es wichtig, dass im Alltag regelmässige Gespräche über den Glauben stattfinden. Im nachfolgenden Kapitel wird ein Konzept erarbeitet, wie die FEG B-W Eltern unterstützen kann, damit Jüngerschaft in den Familien gelingt.

4 Jüngerschaft in der Familie – ein Konzept für die Freie Evangelische Gemeinde Baden-Wettingen

In Kapitel 1 wurde das Problem beschrieben, für welches diese Arbeit eine Lösung aufzeigt. Das Problem besteht darin, dass einige Jugendliche in einer christlichen Familie aufgewachsen sind und am Gemeindeleben teilgenommen haben, jedoch nicht zu Jüngern wurden. Da vermutlich ein Mangel an Jüngerschaft bestand, besteht die in dieser Arbeit verfolgte Lösung in der geistlichen Erziehung durch Jüngerschaft in der Familie. In Kapitel 3.4.1 wurde dargelegt, dass die Eltern die primäre Verantwortung der geistlichen Erziehung für ihre Kinder haben. Die Aufgabe der Gemeinde besteht dabei darin, die Eltern so zu unterstützen, damit Jüngerschaft in den Familien gelingen kann. So besteht das Ziel dieser Arbeit darin, aufzuzeigen, wie die FEG B-W Eltern unterstützen kann, damit Jüngerschaft in der Familie gelingt. Dafür wird in diesem Kapitel das erarbeitete Wissen der Kapitel 2 und 3 zusammengeführt und daraus ein Konzept für die praktische Umsetzung erarbeitet.

Ein Konzept ist „eine Planung, welche aus den Ideen einer Absicht oder eines Entschlusses und deren Ziele die Mittel und Wege (Massnahmen) definiert, um die fixierten Ziele zu erreichen. Ein Konzept beschreibt alle Details der Vorgehensweise.“ (Adigiconsult o.J.). Weiter kann ein Konzept wie folgt definiert werden: „Sachlich verfasste, **für den internen Gebrauch bestimmte Publikation als Basis für ein Vorhaben** [Hervorhebung im Original]“ (Kürze&Würze o.J.). Das Ziel des hier erarbeiteten Konzeptes ist es, dass Eltern der FEG B-W unterstützt werden, damit Jüngerschaft in der Familie gelingt. Das Konzept dient der FEG B-W als Basis für die praktische Umsetzung.

Dieses Konzept besteht aus drei Massnahmen, durch deren Umsetzung das Ziel, Eltern zu unterstützen, damit Jüngerschaft in Familien gelingt, erreicht werden soll. Die erste Massnahme ist, dass die FEG B-W die Möglichkeit für Austausch und Gebet unter Müttern bietet. Die zweite Massnahme ist, dass Eltern Erfahrungsberichte und praktische Inputs zu Jüngerschaft in der Familie weitergegeben werden. Als dritte Massnahme bietet die FEG B-W ein jährliches Vater-Kind-Wochenende an. Durch je eine dieser Massnahmen werden nur die Mütter, beide Elternteile und nur die Väter angesprochen, wodurch die Eltern durch dieses Konzept auf unterschiedliche Weisen unterstützt werden. Nachfolgend werden die Massnahmen detailliert beschrieben, die Schritte für die konkrete Umsetzung sowie der Zeithorizont aufgeführt. Zur besseren Übersichtlichkeit werden die konkreten Schritte sowie die Termine für die Umsetzung tabellarisch dargestellt.

4.1 Austausch und Gebet für Mütter

Die erste Massnahme ist, dass die FEG B-W die Möglichkeit für Austausch und Gebet unter Müttern bietet. Viele Familien sind Teil der FEG B-W, wodurch in dieser Gemeinde viele Mütter zusammenkommen, welche das Ziel haben, dass Jüngerschaft in ihrer Familie gelingt. Die FEG B-W kann einen Ort bieten, an dem die Mütter ihre Erlebnisse zur Jüngerschaft in der Familie teilen können. Die Mütter sollen die Möglichkeit haben, nicht nur über das Positive, sondern auch über Herausforderungen zu reden und auszutauschen, wie sie damit umgehen. Durch diesen Austausch können die Mütter einander ermutigen und im anschliessenden Gebet füreinander beten. In Kapitel 3.4.1 wurde ausgeführt, dass eine Möglichkeit, um die Verantwortung zur Jüngerschaft in der Familie wahrzunehmen, das Ausformulieren eines Mission Statement ist. Durch gezielte Fragen können die Mütter über das Mission Statement austauschen. So können sie darüber reden, ob sie in ihrer Familie bereits ihre Ziele und ihr Selbstverständnis aufgeschrieben haben oder nicht.

In der Onlinebefragung wurde danach gefragt, was Hindernisse sind, die Eltern daran hindern, dass Jüngerschaft in der Familie gelebt wird. 7 von 9 Eltern haben geantwortet, dass die fehlende Zeit, Stress und ein voller Terminplan Hindernisse sind (Anhang B11.1). Da bereits jetzt der Terminplan im Alltag sehr voll ist, bietet es sich an, ein bereits bestehendes Angebot der FEG B-W umzugestalten und zu ergänzen, wodurch ein Ort für Austausch und Gebet geschaffen wird. In der FEG B-W gibt es das Mami-Gebet, wo sich Mütter alle zwei Wochen am Mittwochmorgen für das gemeinsame Gebet treffen. Das Mami-Gebet kann so umgestaltet werden, dass ein Austausch über die Jüngerschaft in der Familie stattfindet. Dafür kann der Ablauf des Mami-Gebets geändert werden, damit im ersten Teil Platz für gezielten Austausch bezüglich Jüngerschaft unter den Müttern ist. Die hier besprochenen Themen können zu einer Ressource für die zweite Massnahme werden, was in Kapitel 4.2 näher ausgeführt wird. Im zweiten Teil des Gebets können die Mütter für das Besprochene und daraus resultierende Anliegen beten. Bisher wird für das Mami-Gebet wenig Werbung gemacht und dieses Angebot ist auf der Internetseite des ChrüzPunkt nicht aufgeführt. Deshalb soll für das Gebet mehr Werbung gemacht werden, wodurch mehr Mütter diese Austausch- und Gebetszeit besuchen können.

Untenstehend werden die einzelnen Schritte sowie der Zeithorizont für die Umsetzung dieser Massnahme tabellarisch aufgeführt.

Was	Wer	Wann
Kontaktaufnahme mit der aktuellen Leitung des Mami-Gebets; Datum für den Besuch im Gebet abmachen	Seline Buri	Bis zum 15.09.2023

Besuch/ Teilnahme am Gebet, um einen Eindruck zu bekommen	Seline Buri	Bis zum 15.10.2023
Den Ablauf des Gebets evaluieren: was muss geändert werden, damit Austausch stattfinden? Wird die Dauer des Mami-Gebets verlängert? Bleibt die Dauer des Mami-Gebets gleich und wird lediglich der Gebetsteil verkürzt, damit Austausch stattfinden kann? Gespräch mit der Leitung des Gebets suchen, auf ihre Wünsche und Ideen eingehen	Seline Buri, Die Leitung des Gebets	Bis zum 19.11.2023
Damit ein konstruktiver Austausch zu Jüngerschaft in der Familie stattfindet, kann der Austausch anhand von Fragen zu Themen wie dem gemeinsamen Bibellesen oder Gebet in der Familie geführt werden. Diese Fragen werden nun definiert.	Seline Buri, Leitung des Gebets	Bis zum 19.11.2023
Flyer und ein Beitrag auf der Homepage für das Gebet machen, damit mehr Mütter davon erfahren und teilnehmen können	Seline Buri, Jugendpastor Sekretariat	Bis zum 30.11.2023
Start mit dem erweiterten Gebet	Leitung des Gebets, Seline Buri	Ab dem 01.01.2024
Evaluierung: wie hat sich das Gebet entwickelt? Besuchen mehr Mütter das Gebet? Fühlen sich die Mütter durch den Austausch und das Gebet unterstützt und bestärkt? Was muss geändert werden? Was kann beibehalten werden?	Seline Buri, Leitung des Gebets	Ende März 2024

Abbildung 1: Umsetzung der 1. Massnahme: Austausch und Gebet für Mütter

Die zweite Massnahme, die untenstehend ausgeführt wird, ist das Teilen von Erfahrungen und praktischen Inputs zur Jüngerschaft in der Familie.

4.2 Erfahrungsberichte und Inputs

Die zweite Massnahme dieses Konzeptes ist, dass den Eltern Erfahrungsberichte und praktische Inputs weitergegeben werden, wie Jüngerschaft in der Familie im vollen Familienalltag gelingen kann. Jüngerschaft bedeutet, dass das Leben und die Lehre Jesu zusammenkommen und man das Leben miteinander teilt, wodurch Jüngerschaft mitten im Alltag geschieht. Dennoch gaben 7 der befragten 9 Eltern an, dass die fehlende Zeit im Alltag und ein voller Terminplan Hindernisse sind, damit Jüngerschaft in der Familie gelingt (Anhang B11.1). Aus diesem Grund sollen den Eltern durch diese Massnahme Tipps weitergegeben werden, wie sie einfach und praktisch mitten im vollen Familienalltag Jüngerschaft leben können.

In Kapitel 3 wurde viel Wissen erarbeitet, wie Jüngerschaft gelingen kann. Kapitel 3.4.1 diskutierte die Verantwortung der Eltern für die geistliche Erziehung und Kapitel 3.4.2 beschrieb, wie bedeutungsvoll die Vorbildfunktion der Eltern ist. In Kapitel 3.4.4 wurde diskutiert, weshalb Rituale für gelingende Jüngerschaft in der Familie hilfreich sein können. Kapitel 3.4.5 befasste sich damit, wie das Gebet praktisch umgesetzt werden kann. Kapitel 3.4.6 führte aus, wie mit den Kindern in der Bibel gelesen werden kann. Weiter zeigt Kapitel 3.4.7 auf, wie mit Kindern über den Glauben gesprochen werden kann. Die praktischen Umsetzungsmöglichkeiten, die in den oben genannten Kapiteln erarbeitet wurden, können für Familien nur dann hilfreich sein, wenn die Eltern von diesem Wissen Kenntnis haben und es umsetzen. Die FEG B-W kann dieses und weiteres Wissen den Eltern zur Verfügung stellen. Dabei sollen neben den Inputs die Eltern Erlebtes und Geschichten weitergeben können. So können die Eltern voneinander lernen und sich gegenseitig ermutigen.

Es gibt einen monatlichen FEG B-W Newsletter, durch den die Gemeindebesucher über Gebetsanliegen, Informationen zum Gemeindeleben und kommende Angebote informiert werden. Es bietet sich an, in diesem Newsletter eine Sparte zu machen, in der Eltern ihre Erlebnisse und Erfahrungen zu einem vorgegebenen Thema bezüglich Jüngerschaft in der Familie teilen. Zum selben Thema wird anschliessend in einem kurzen Text Theorie aus dem Kapitel 3 dieser Arbeit und eine praktische Umsetzungsmöglichkeit weitergegeben. Dabei ist es wichtig, dass die Texte kurz und verständlich sind und die praktischen Tipps im Familienalltag einfach umgesetzt werden können. Anhand der Kapitel 3.4.1-3.4.7 können im Newsletter folgende Themen angesprochen werden:

- Nach Kapitel 3.4.1 kann vermittelt werden, dass die Eltern die primäre Verantwortung zur Jüngerschaft in der Familie haben und dass es hilfreich sein kann, ein Mission Statement zu formulieren. Hier kann ein Beispiel für ein Mission Statement einer Familie angeführt und die Möglichkeit angeboten werden, Familien zu begleiten, die ein solches Statement formulieren möchten.
- Nach Kapitel 3.4.2 kann beschrieben werden, was es bedeutet, dass die Eltern ein prägendes Glaubensvorbild sind. Zudem kann ein Beispiel gegeben werden, was die Eltern tun können, damit sie ein positives Glaubensvorbild sein können.
- Nach Kapitel 3.4.3 kann vermittelt werden, dass die Unterschiede in den Geschlechtern bezüglich Jüngerschaft in der Familie von Bedeutung sind.
- Nach Kapitel 3.4.4 kann ausgeführt werden, weshalb Rituale wichtig sind und wie Rituale gemäss Deuteronomium 6,6-7 praktisch im Familienalltag eingebaut werden können. Beispielsweise kann ein Abendritual eingeführt werden. Hier kann in einer Serie

zu Abendritualen geschildert werden, was das Abendritual in verschiedenen Familien beinhaltet. So können Familien ihre Erlebnisse teilen.

- Nach Kapitel 3.4.5 kann beschrieben werden, warum das Gebet mit den Kindern wichtig ist und wie man als Familie beten kann. Eine Umsetzungsmöglichkeit kann dabei sein, dass eine spielerische Möglichkeit beschrieben wird, wie mit den Kindern gebetet werden kann. Hier kann die von Kuhn (2019:123) beschriebene Möglichkeit des Gebets während der Autofahrt aufgeführt werden.
- Nach Kapitel 3.4.6 kann vermittelt werden, dass es wichtig ist, dass Kinder die Bibel kennen, wobei die Wichtigkeit vom Vorlesen der Geschichten betont werden kann. Zudem kann darauf eingegangen werden, dass bei Wundergeschichten der Fokus auf Gottes Liebe zu Menschen in Not sein sollte. Eine praktische Umsetzungsidee ist, den Kindern jeden Abend als Abendritual eine biblische Geschichte altersadäquat vorzulesen. Eine weitere Idee ist, dass die Familie gemeinsam einen Bibelvers vorliest und darüber austauscht. Auch zu dem Bibellesen können die Eltern im Newsletter davon berichten, was sie in ihrer Familie erlebt haben.
- Nach Kapitel 3.4.7 kann beschrieben werden, dass sich Fragen von Kindern anbieten, um mit ihnen über den Glauben zu sprechen. Da Kinder vieles hinterfragen, ist es wichtig, den Kindern nicht sofort eine Antwort zu bieten, sondern mit ihnen über ihre Fragen und Zweifel auszutauschen. Eine praktische Umsetzung kann sein, dass die Eltern ihre Kinder am Sonntag nach dem Gottesdienst fragen, was sie im Kinder-/ Jugendgottesdienst berührt oder herausgefordert hat.

Weitere Themen für den Newsletter können sich aus dem Austausch im Mami-Gebet ergeben. Wenn beim Austausch deutlich wird, dass für die Mütter ein Thema sehr aktuell oder herausfordernd ist und sie froh um Input zu diesem Thema sind, dann kann das Mami-Gebet zu einer Ressource für die Newsletter-Artikel werden.

Die konkreten Schritte für die Umsetzung werden nachfolgend tabellarisch aufgeführt:

Was	Wer	Wann
Den ersten Newsletterartikel mit einer Information zu dieser neuen Newsletter-Sparte und was das Ziel davon ist, verfassen	Seline Buri	Bis am 21.09.2023
Planen, wann ein Artikel zu welchem Thema verfasst werden soll. Folgende Themen könnten in Frage kommen: Abendrituale, als Familie beten, kreative Gebetsformen, als Familien in der Bibel lesen	Seline Buri	Bis am 21.09.2023
Eltern anfragen, ob sie bereit sind, einen kurzen Erlebnisbericht zu einem Thema zu verfassen. Den Eltern wird ein Thema	Seline Buri, Eltern	Bis am 10.09.2023

vorgeschlagen und vorgegeben, wie lange der Text sein soll und bis wann sie diesen Seline Buri schicken sollen. Die Eltern schreiben die Texte und können so Erlebnisse und Geschichten aus ihrer Familie teilen.		
Den ersten Text von einer Familie redigieren und dem Text die Theorie aus Kapitel 3 dieser Arbeit sowie eine praktische Umsetzungsmöglichkeit hinzufügen. Anschliessend wird der Text in den Newsletter eingefügt.	Seline Buri	Bis am 21.09.2023
Monatlich die Texte der Eltern redigieren, die Theorie aus Kapitel 3 dieser Arbeit hinzufügen und in den Newsletter einfügen.	Seline Buri, Mitarbeiterin im Sekretariat	Monatlich, immer bis am 21. Tag des Monats
Evaluierung im Austausch mit Eltern: ist der Newsletter der geeignete Kanal für das Teilen der Erlebnisse und Inputs? Fühlen sich die Eltern durch die Artikel unterstützt? Können die praktischen Tipps umgesetzt werden? Muss etwas geändert werden?	Seline Buri, Eltern	Ende Februar 2024

Abbildung 2: Umsetzung der 2. Massnahme: Erfahrungsberichte und Inputs

Nachfolgend wird die dritte Massnahme dieses Konzeptes, welches zum Ziel hat, Väter zu unterstützen, beschrieben.

4.3 Vater-Kind-Wochenende

Die dritte Massnahme dieses Konzeptes ist, dass die FEG B-W ein jährliches Vater-Kind-Wochenende anbietet. In Kapitel 3.4.3 wurde ersichtlich, dass Väter für ihre Kinder ein wichtiges Glaubensvorbild sind. Diese Massnahme soll dazu dienen, dass Väter mit ihren Kindern Zeit verbringen, Erlebnisse schaffen und ermutigt werden können, im Alltag Jüngerschaft mit ihren Kindern zu leben. Stone (2013:101-114) schreibt, dass ein Vater seinen Kindern sechs Geschenke geben kann: die Ehefrau lieben, den Kindern Respekt beibringen, den Kindern schöne Erinnerungen schenken, im Glauben die Richtung vorgeben, die Kinder fördern und Zeit investieren. Das Vater-Kind-Wochenende ermöglicht es den Vätern, ihren Kindern drei dieser Geschenke zu machen. So verbringen die Väter mit ihren Kindern Qualitätszeit, sind ein Vorbild im Glauben und schenken den Kindern schöne Erinnerungen. An diesem Wochenende bekommen die Väter zudem Impulse, wie sie im Alltag für ihre Kinder ein Glaubensvorbild sein können. Diese Massnahme wurde von den Vater-Kind-Wochenenden inspiriert, welche von der Freikirche GPMC regelmässig durchgeführt werden (GPMC 2023). Die Väter erleben an dem Wochenende mit ihren Kindern tolle Aktivitäten und viel Spass (GPMC 2023). Eine Möglichkeit, um spezielle Erlebnisse zu schaffen ist, dass die Väter mit ihren Kindern im Wald eine Baumhütte bauen und im Zelt schlafen (Vaterkind 2023). An den Wochenenden wird es zudem

Zeiten geben, an denen die Väter mit ihren Kindern in der Bibel lesen, über das Gelesene austauschen und gemeinsam beten. Durch ein solches Wochenende kann die Vater-Kind-Beziehung gestärkt werden, Väter können Gemeinschaft untereinander erleben „und sich mit anderen Vätern austauschen“ (:2023). Dieser Austausch kann gezielt so geführt werden, dass die Väter über das Mission Statement austauschen und sich Gedanken machen können, ob sie als Familie ein solches Statement formulieren möchten.

Damit ein Vater-Kind-Wochenende durchgeführt werden kann, werden folgende Schritte umgesetzt:

Was	Wer	Wann
Ein Kernteam bilden: Ein Gespräch mit dem Jugendpastor, der selbst Vater dreier Kinder ist, führen und besprechen, wer für da Kernteam angefragt werden soll	Seline Buri, Jugendpastor	Bis zum 15.09.2023
Eine weitere Person für das Kernteam anfragen und das Kernteam fertig bilden	Seline Buri, Jugendpastor	Bis zum 15.09.2023
Mit dem Kernteam die Eckdaten und inhaltliche Sachen besprechen: wann soll das Wochenende stattfinden? Wo findet das Wochenende statt? Ist es Outdoor oder übernachten alle drinnen? Wie lange dauert das Wochenende? Wie sieht das Programm aus? Welche Aktivitäten werden durchgeführt? Wie sieht der geistliche Teil aus? Kann ein Vater mit einem oder mehreren Kindern teilnehmen? Ab welchem Alter können die Kinder dabei sein? Aufgaben im Kernteam verteilen	Kernteam	Bis zum 31.10.2023
Flyer entwerfen und Werbung für das Wochenende machen	Kernteam	Ab dem 15.11.2023
Weitere Teamsitzungen durchführen und organisatorische Arbeiten durchführen	Kernteam	Bis zum 31.12.2023
Durchführung des Wochenendes	Kernteam, Väter und Kinder	Noch unklar, im Verlauf des Jahres 2024
Evaluierung: Wie war das Wochenende? Wie haben die Väter und Kinder diese Zeit erlebt? Hat das Wochenende dazu gedient, dass die Väter ermutigt und unterstützt wurden? Fand Qualitätszeit zwischen den Kindern und Väter statt? Was muss für das nächste Jahr geändert werden?	Kernteam, Väter und Kinder	Kurz nach dem Wochenende

Abbildung 3: Umsetzung der 3. Massnahme: Vater-Kind-Wochenende

4.4 Fazit

Durch das oben beschriebene Konzept soll erreicht werden, dass die FEG B-W Eltern unterstützt, damit Jüngerschaft in den Familien gelingt. Die erste Massnahme ist, dass die FEG B-

W das Mami-Gebet erweitert, damit sowohl Austausch über die Jüngerschaft in der Familie als auch eine Gebetszeit stattfindet. Durch diesen Austausch sollen Mütter voneinander lernen und ermutigt werden. Durch die anschliessende Gebetszeit können die Mütter füreinander im Gebet eintreten. Als zweite Massnahme schafft die FEG B-W durch den monatlichen Newsletter die Plattform, dass den Eltern Erfahrungen und praktische Inputs weitergegeben werden können, wie Jüngerschaft im Familienalltag gelingen kann. Dabei schreiben Eltern einen Text zu einem vorgegebenen Thema, durch den sie Erlebnisse teilen können. Zudem wird im Newsletter zum selben Thema Theorie aus Kapitel 3 dieser Arbeit weitergegeben. Als dritte Massnahme bietet die FEG B-W jährliche Vater-Kind-Wochenende an. Dadurch können die Väter mit ihren Kindern Qualitätszeit verbringen, ein Vorbild im Glauben sein und ermutigt werden, Jüngerschaft im Alltag zu leben. Im nachfolgenden letzten Kapitel dieser Arbeit werden die Ergebnisse zusammengefasst und eine Schlussfolgerung gezogen.

5 Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Diese Bachelorarbeit im Fachbereich Praktische Theologie legt eine Lösung für das Problem dar, dass Jugendliche – obschon sie in einer christlichen Familie aufgewachsen sind und am Gemeindealltag teilgenommen haben – als Erwachsene keine Jünger Jesu sind. Dies kann verschiedene Gründe haben. Es wird vermutet, dass einer dieser Gründe ein Mangel an Jüngerschaft in der Familie ist. Der Lösungsansatz für dieses Problem, welcher in dieser Arbeit verfolgt wurde, besteht in der geistlichen Erziehung durch Jüngerschaft in der Familie. Die Forschungsfrage dieser Arbeit lautete: Wie kann Jüngerschaft in den Familien der FEG Baden-Wettingen gelingen? Die Beantwortung dieser Forschungsfrage ist die Grundlage dafür, dass das Ziel dieser Arbeit erreicht werden konnte. Diese Bachelorarbeit hat zum Ziel, aufzuzeigen, wie die FEG B-W Eltern unterstützen kann, damit Jüngerschaft in den Familien gelingt. Deshalb besteht das praktische Forschungsergebnis dieser Arbeit in einem konkreten Konzept für die Familienarbeit der FEG B-W. Nachfolgend werden zuerst die Ergebnisse der Kapitel 2 und 3 zusammengefasst. Das Konzept, das in Kapitel 4 dargelegt wurde, bildet die Schlussfolgerung dieser Arbeit. Abschliessend wird eine persönliche Schlussfolgerung gezogen.

5.1 Zusammenfassung

Im zweiten Kapitel wurde die gegenwärtige Situation zur Jüngerschaft in der Familie untersucht. Dafür wurde zuerst Jüngerschaft und daraus folgernd Jüngerschaft in der Familie definiert. Jüngerschaft ist ein Lebensstil, bei dem der Jünger gemäss der Lehre Jesu lebt. Ein Jünger hilft und trainiert andere Menschen, damit diese zu Jüngern Jesu werden, die wiederum Menschen zu Jüngern machen. Jüngerschaft in der Familie bedeutet, dass in erster Linie die Eltern ihre Kinder, aber auch alle Familienmitglieder einander zu Jüngern machen, die wiederum Menschen zu Jüngern machen. Dabei ist die Vorbildfunktion der Eltern von zentraler Bedeutung. Anschliessend wurde die Onlinebefragung ausgewertet, wodurch ersichtlich wurde, wie Jüngerschaft in Familien der FEG B-W gelebt wird. Im Alltag der befragten Eltern spielt das gemeinsame Bibellesen und Beten eine wichtige Rolle. Die grössten Hindernisse, um Jüngerschaft in der Familie zu leben, sind laut der Befragung der Mangel an Zeit im Familienalltag. Das dritte Kapitel untersuchte die ideale Situation bezüglich Jüngerschaft in der Familie. Als erstes wurde die Notwendigkeit für Jüngerschaft in der Familie diskutiert. Jüngerschaft soll in der Familie gelebt werden, da jeder Jünger von Jesus den Auftrag erhalten hat, andere Menschen zu Jüngern zu machen. Zudem ist die Familie der ideale Ort, um Jüngerschaft zu leben, da in Familien das Leben wie nirgends sonst miteinander geteilt wird. Eltern haben so eine

einzigartige Chance, ihr Jüngersein mit ihren Kindern zu teilen und dadurch ein prägendes Glaubensvorbild für ihre Kinder zu sein.

Als zweites wurde die biblische Perspektive zur Jüngerschaft in der Familie analysiert. Dafür wurden Deuteronomium 6,4-7, Epheserbrief 6,4 und 2. Timotheusbrief 1,5; 3,14-15 exegetisch untersucht. In Deuteronomium 6,4-7 wurde ersichtlich, dass die Israeliten und ihre Nachkommen Gott lieben sollen. Sie sollen ihren Kindern Gottes Gebote einschärfen und sie ihm Gehorsam anleiten. Durch die Untersuchung von Epheserbrief 6,4 wurde ersichtlich, dass die Väter in der jüdischen Tradition eine spezielle Pflicht hatten, den Kindern die Tora zu lehren, wobei diese Aufforderung auch heutigen christlichen Vätern gilt. Jedoch hatten auch die Mütter und Grossmütter eine Verantwortung und einen prägenden Einfluss in der geistlichen Unterweisung, wie in der Untersuchung von 2. Timotheusbrief 1,5; 3,14-15 ersichtlich wurde.

Als drittes wurde die entwicklungspsychologische Perspektive und daraus resultierende Konsequenzen für die Glaubensvermittlung untersucht. Im ersten Lebensjahr ist die Entwicklung des Urvertrauens zentral, welches sich später auf die Glaubensfähigkeit auswirkt. Eltern können ihren Kindern Liebe und Annahme schenken, wodurch das Kind Vertrauen lernt. Im Alter von 2-6 Jahren beginnt das Kind zu Sprechen und stellt viele Fragen, welche eine gute Möglichkeit sind, um von Gott als Schöpfer zu erzählen. Mit 7-11 Jahren sind Kinder sehr wissbegierig, lernen durch Geschichten und verstehen diese wortwörtlich. Um herauszufinden, was die Kinder unter theologischen Begriffen verstehen, sollten Erwachsene mit den Kindern in einen Dialog treten und den Kindern Fragen stellen. Ab 12 Jahren ist die Identitätsfindung zentral, wobei Werte der Eltern hinterfragt werden und die Gruppenzugehörigkeit an Wichtigkeit gewinnt. Jugendliche sind innerlich sehr unsicher. Dabei kann Jesus als wahrer Halt des Lebens vermittelt werden, wodurch das Evangelium für ihr Leben relevant wird. In allen Altersstufen ist es wichtig, dass sich die Eltern nicht ausschliesslich als Lehrer, sondern gleich wie ihre Kinder als Jünger Jesu verstehen und gemeinsam mit und von ihren Kindern lernen, Jesus nachzufolgen. Aus den Ergebnissen der Kapitel 2 und 3.1-3.3 sowie weiterer Literatur wurde in Kapitel 3.4 eine Synthese gebildet und diskutiert, wie Jüngerschaft in der Familie gelingen kann. Dadurch wurde in Kapitel 3.4 die Forschungsfrage beantwortet. Hier ist zu beachten, dass es keine genaue Anleitung gibt, durch dessen Befolgung Jüngerschaft sicher gelingen wird. Jedoch gibt es Möglichkeiten, wie Jüngerschaft gelingend sein kann. Für gelingende Jüngerschaft in der Familie ist es wichtig, dass sich Eltern ihrer Verantwortung zur geistlichen Erziehung bewusst sind. Eine Möglichkeit, um die Verantwortung bewusst wahrzunehmen, ist das Ausformulieren eines Mission Statements. Weiter ist es erforderlich, dass sich Eltern ihrer prägenden Vorbildfunktion bewusst sind. Damit die Eltern ein positives Glaubensvorbild sein können, ist es

unabdingbar, dass sie ihre persönliche Beziehung zu Jesus pflegen. Weiter können die Unterschiede in den Geschlechtern bedeutend sein. Zudem können Rituale wie das gemeinsame Gebet und das Bibellesen hilfreich sein. Durch die Rituale können Kinder konkrete Formen, um den Glauben praktisch zu leben, nachahmen. Weiter sind regelmässige Gespräche über den Glauben wichtig. Nachstehend folgt die konkrete Schlussfolgerung dieser Bachelorarbeit.

5.2 Konkrete Schlussfolgerung – ein Konzept für die Freie Evangelische Gemeinde Baden-Wettingen

Das Ziel dieser Bachelorarbeit ist es, aufzuzeigen, wie die FEG B-W Eltern unterstützen kann, damit Jüngerschaft in der Familie gelingt. Das Forschungsergebnis besteht in einem Konzept für die Familienarbeit der FEG B-W, welches drei Massnahmen beinhaltet und in Kapitel 4 erarbeitet wurde. Die erste Massnahme ist, dass die FEG B-W einen Ort bietet, an dem Mütter miteinander über Erlebtes bezüglich Jüngerschaft in der Familie austauschen und für Anliegen beten können. Dafür wird das bereits bestehende Mami-Gebet erweitert, damit sowohl eine Zeit des Austauschs als auch des Gebets stattfinden. Diese Massnahme soll speziell Mütter unterstützen. Durch die zweite Massnahme werden den Eltern Erfahrungen zur Jüngerschaft in der Familie und praktische Tipps weitergegeben, wodurch diese Massnahme beide Elternteile unterstützt. Dazu wird es im monatlichen Newsletter der FEG B-W jeweils einen Artikel geben, indem Eltern ihre Erfahrungen zu einem Thema bezüglich Jüngerschaft in der Familie teilen. Zudem wird es einen praktischen Tipp zur Umsetzung geben. Als dritte Massnahme wird die FEG B-W jährliche Vater-Kind-Wochenende durchführen, wodurch speziell die Väter unterstützt und ermutigt werden sollen. An diesen Wochenenden können die Väter mit ihren Kindern Qualitätszeit verbringen, gemeinsam in der Bibel lesen und beten. Zudem bieten diese Wochenenden Zeit für Austausch unter den Vätern, wodurch die Väter ermutigt werden können.

5.3 Persönliche Schlussfolgerung

Durch das Schreiben dieser Arbeit durfte ich viele Erkenntnisse gewinnen. Am meisten hat mich die Erkenntnis bewegt, wie wichtig das Glaubensvorbild der Eltern ist. Weiter war für mich die Erkenntnis aus der exegetischen Untersuchung von Deuteronomium 6,4-7 sehr begeisternd, dass die Israeliten und ihre Kinder Gott lieben und ihm gehorsam sein sollen, wodurch die Israeliten ihnen Gottes Gebote einschärfen sollen. Für meinen Dienst im Kindergottesdienst waren die Ergebnisse der entwicklungspsychologischen Untersuchung sehr lehrreich. So war für mich die Erkenntnisse, dass Kinder alles wortwörtlich verstehen und anders als Erwachsene denken, sehr aufschlussreich. Ich nehme mir für meinen Dienst vor, den

Kindern nicht nur eine biblische Geschichte zu erzählen, sondern sie immer wieder zu fragen, was sie unter theologischen Begriffen wie Sünde oder Gott verstehen und was sie zu Geschichten denken, um sie und ihr Glaubensverständnis zu kennen.

Abkürzungsverzeichnis

Nachfolgend werden die in der Arbeit verwendeten Abkürzungen aufgeführt:

BHS	=	Biblia Hebraica Stuttgartensia
FEG B-W	=	Freie Evangelische Gemeinde Baden-Wettingen
NA	=	Nestle Aland Novum Testamentum Graece

Literaturverzeichnis

- Adigiconsult (o.J.): Konzept, [online] <https://www.adigiconsult.ch/glossar/konzept/> [16.05.2023].
- Bettis, Chap (2016): *The Disciple-Making Parent: A Comprehensive Guidebook for Raising Your Children to Love and Follow Jesus Christ*, o.O: Diamond Hill Publishing.
- Biblia Hebraica Stuttgartensia* (1990): Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.
- Biesinger, Albert (2017): *Kinder nicht um Gott betrügen. Warum religiöse Erziehung wichtig ist*, 16. Aufl., Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.
- Biesinger, Albert (2020): *Wo Kinder sind, ist Gott schon da. Überraschungen und Entdeckungen in der Familie*, Ostfildern: Patmos Verlag.
- Bridger, Francis (1990): *Wie Kinder glauben: Entwicklungsstufen und Glaubensschritte Wachstum ohne Manipulation*, Winterthur: Bibellesebund.
- ChrüzPunkt (o.J.a): Über uns, [online] <https://xn--chrzpunkt-s9a.ch/ueber-uns/> [21.03.2023].
- ChrüzPunkt (o.J.b): Angebot Kinder, [online] <https://xn--chrzpunkt-s9a.ch/angebot/kinder/> [05.04.2023].
- Egelkraut, Helmuth (2017): *Das Alte Testament. Entstehung, Geschichte, Botschaft*, 6. Aufl., Giessen: Brunnen.
- Elberfelder Bibel* (2006): Witten: SCM-Verlag.
- Faix, Tobias (2017): Wie sich die Glaubenserziehung in der Familie und in der Gemeinde ergänzen können, in: Tobias Künkler et. al. (Hrsg.), *Frei erziehen – Halt geben. Christliche Erziehung für unperfekte Eltern*, Witten: SCM-Verlag, 181-184.
- Fowler, James W. (1991): *Stufen des Glaubens: die Psychologie der menschlichen Entwicklung und die Suche nach Sinn*, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus G. Mohn.
- Garland, Diana R. (2012): *Family Ministry: A Comprehensive Guide*, 2. Aufl., Downers Grove: InterVarsity Press.
- GPMC (2023): Kids-Daddy-Weekend, [online] <https://www.gpmc.ch/anmeldung-kidsdaddyweekend/> [03.06.2023].
- Grudem, Wayne (2013): *Biblische Dogmatik. Eine Einführung in die systematische Theologie*, Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft.
- Haynes, Brian (2011): *The Legacy Path: Discover Intentional Spiritual Parenting*, [E-Books], Nashville: Randall House Publications.
- Hoffnung für alle* (2008): Basel: Brunnen Verlag.
- Houser, Jason, Bobby Harrington und Chad Harrington (2015): *Dedicated. Training Your Children to trust and follow Jesus*, [E-Books], Grand Rapids: Zondervan.

- Job, Michael (2020): *Kinder im Glauben begleiten. Die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und ihre Begleitung in Familie und Gemeinde*, 2. Aufl., Marienheide: Bibellesebund.
- Joiner, Reggie und Carey Nieuwhof (2012): *Gemeinsam Kinder stark machen: Wie Freunde, Familie und Gemeinde Sie in der Erziehung unterstützen können*, Asslar: Gerth Medien.
- Keil, Carl Friedrich (1870): *Biblischer Commentar über die Bücher Mose's*, Bd. 2, 2. Aufl., Leipzig: Dörffling und Franke.
- Knott, Carl T. (1997): *Du kannst ein Segen sein. Jüngerschaft in Ehe und Familie*, Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung.
- Kuhn, Matthias (2019): *Jüngerschaft. Wie bringen wir Lehre und Leben zusammen?*, 2. Aufl., Winterthur: Schleife Verlag.
- Kühlein, Detlef (2017): Bibellesen mit Kindern in der Familie, in: Tobias Künkler et. al. (Hrsg.), *Frei erziehen – Halt geben. Christliche Erziehung für unperfekte Eltern*, Witten: SCM-Verlag, 110-114.
- Künkler, Tobias und Tobias Faix (2017): *Zwischen Furcht und Freiheit. Das Dilemma der christlichen Erziehung*, Witten: SCM-Verlag.
- Künkler, Tobias, Tobias Faix und Damaris Müller (2017): Grundlagen der christlichen Erziehung, in: Tobias Künkler et. al. (Hrsg.), *Frei erziehen – Halt geben. Christliche Erziehung für unperfekte Eltern*, Witten: SCM-Verlag, 41-69.
- Kürze&Würze (o.J.): Konzept, [online] <https://kuerzeundwuerze.ch/wissenswertes/wissen-von-a-z/konzept/> [16.05.2023].
- Lamont, Ronni (2020): *Faith in Children*, [E-Books], Oxford: Lion Hudson Limited.
- Langenhorst, Georg (2014): *Kinder brauchen Religion: Orientierung für Erziehung und Bildung*, Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.
- Maier, Gerhard (2020): *Biblische Hermeneutik*, 15. Aufl., Holzgerlingen: SCM R. Brockhaus.
- Matheus, Frank (2015): *PONS. Kompaktwörterbuch Althebräisch*, [E-Books], Stuttgart: PONS GmbH.
- Mauerhofer, Armin (2009): *Pädagogik auf biblischer Grundlage*, 2. Aufl., Nürnberg: Verlag für Theologie und Religionswissenschaft.
- Merrill, E. H. (1994): *The New American Commentary*, Nashville: Broadman & Holman Publishers.
- Nestle-Aland Novum Testamentum Graece* (2012): Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.
- Neudorfer, Heinz-Werner (2017): *Historisch-Theologische Auslegung des Neuen Testaments. Der zweite Brief des Paulus an Timotheus*, Witten: SCM R. Brockhaus.
- Neue Genfer Übersetzung* (2015): Romanel-sur-Lausanne: Genfer Bibelgesellschaft.
- Pokorny, Petr (2013): *Der Brief des Paulus an die Epheser*, 2. Aufl., Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.

- Renn, Stephen D. (2018): *Exegetisches Handwörterbuch zur Bibel*, Witten: SCM R. Brockhaus.
- Schurian-Bremecker, Christiane (2017): Rituale und Gebet, in: Tobias Künkler et. al. (Hrsg.), *Frei erziehen – Halt geben. Christliche Erziehung für unperfekte Eltern*, Witten: SCM-Verlag, 99-104.
- Shirley, Chris (2018): *Family Ministry and the Church. A Leader's Guide For Ministry through Families*, [E-Books], Nashville: randall house.
- Sieber, Johannes (2021): *Der Auftrag bleibt. Wie wir die nächste Generation für das Leben mit Jesus gewinnen*, Cuxhaven: Edition Wortschatz.
- Stadelmann, Helge (2007): Epheserbrief, in: Gerhard Maier, *EDITION C Bibelkommentar*, Holzgerlingen: Hänssler Verlag, 13-283.
- Statista (o.J.): Definition Befragung, [online] <https://de.statista.com/statistik/lexikon/definition/30/befragung/> [29.03.2023].
- Stone, Dave (2013): *Wie Kinder glauben lernen: Zu Hause Glauben leben*, Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft.
- Strack, Hermann L. und Paul Billerbeck (1926): *Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch*, Bd 1-3, München: C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck.
- Van Houwelingen, Rob (2022): Reich Gottes und Nachfolge Jesu. Leben im „schon jetzt“ und „noch nicht“, in: Armin D. Baum und Rob van Houwelingen (Hrsg.), *Kernthemen neutestamentlicher Theologie*, Giessen: Brunnen Verlag, 133-152.
- Vaterkind (2023): Vater Kind Wochenende, [online] <https://vaterkind.ch/> [03.06.2023].
- Westerhoff, John H. III (2012): *Will our children have faith?*, 3. Aufl., Harrisburg: Morehouse Publishing.
- Williams, Jonathan (2015): *Gospel Family: Cultivating Family Discipleship, Family Worship, & Family Missions*, [E-Books], Houston: Lucid Books.
- Zodhiates, Spiros (2017): Sprachschlüssel, in: SCM R. Brockhaus (Hrsg.), *Elberfelder Studienbibel*, 6. Aufl., Witten: SCM R. Brockhaus.

Anhang A

Dieser Anhang enthält den Fragebogen für die Onlinebefragung.

1. Name

Offene Antwort

2. Wie viele Kinder habt ihr?

Drop down Antwort

1

2

3

4

5

3. Wie alt sind deine Kinder?

Offene Antwort

4. Welches Geschlecht hat dein Kind/ haben deine Kinder?

Offene Antwort

5. Hast du an einem Zeitpunkt der Erziehung Ziele festgelegt, was dir bezüglich Jüngerschaft in der Familie wichtig ist? Wenn ja, was sind deine Ziele/ was ist dir wichtig? (z.B. mein Kind soll wissen, wer Jesus Christus ist; mein Kind soll zum Glauben an Jesus Christus kommen können)

offene Antwort

6. Wie versuchst du, diese Ziele zu erreichen, damit der christliche Glaube ein aktiver Bestandteil in eurem Familienalltag ist? Bitte möglichst konkret beschreiben

Offene Antwort

7. Pflegt ihr in deiner Familie Rituale, durch die es möglich ist, den christlichen Glauben in der Familie zu thematisieren? Wenn ja, welche?

Offene Antwort

8. Was funktioniert in deiner Familie in Bezug auf Jüngerschaft? Wo hast du den Eindruck, dass deine Kinder gerne mitmachen?

Offene Antwort

9. Was schätzen deine Kinder besonders, wie Jüngerschaft in deiner Familie gelebt wird?

Offene Antwort

10. Was würdest du gerne bezüglich Jüngerschaft in deiner Familie ändern?

Offene Antwort

11. Was sind für dich die grössten Hindernisse oder Unsicherheiten, die dich daran hindern, dass Jüngerschaft in deiner Familie gelebt werden kann?

Offene Antwort:

12. Was ist in deiner Familie bezüglich der Jüngerschaft eher die Rolle des Vaters und der Mutter?

Offene Antwort

13. Inwiefern ist für dich das „Himmelwärts“ eine Unterstützung in der Jüngerschaft deiner Kinder?

Offene Antwort

14. Was bringt es dir, dass deine Kinder im Himmelwärts dabei sind?

Offene Antwort

15. Was wünschst du dir vom ChrüzPunkt für die Jüngerschaft in deiner Familie? Bitte möglichst konkret beschreiben

Offene Antwort

16. Was ich sonst noch sagen wollte

Offene Antwort

Anhang B

Dieser Anhang enthält die Antworten der Onlinebefragung.

Wie viele Kinder hast du?

9 Antworten

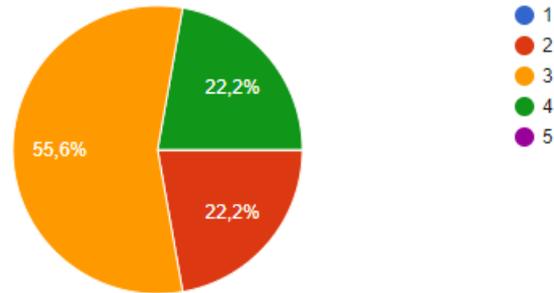


Abbildung 4: Antworten B2 zu Frage 2

Wie alt sind deine Kinder?

9 Antworten

1, 3, 5
7 und 9
4,6 & 8Jahre
7 & 9
14, 11, 8
8, 12, fast 15, fast 17
4 / 7 / 9
8, 6, 4
17 15 12 8

Abbildung 5: Antworten B3 zu Frage 3

Welches Geschlecht hat dein Kind/ deine Kinder?

9 Antworten

Junge, Mädchen, Junge
M
2 Jungs, 1 Mädchen
Männlich
weiblich und männlich
2 Jungs, 2 Mädchen
2x W , 1x M
Mädchen, Junge, Junge
2 male, 2 female

Abbildung 6: Antworten B4 zu Frage 4

Hast du an einem Zeitpunkt der Erziehung Ziele festgelegt, was dir bezüglich Jüngerschaft in der Familie wichtig ist? Wenn ja, was sind deine Ziele/ was ist dir wichtig? (z.B. dass dein Kind weiss, wer Jesus Christus ist; dass dein Kind die Bibel kennt etc.)

9 Antworten

Der Glaube soll authentisch sein. Sie sollen erkennen/spüren, dass ich eine Beziehung mit Gott lebe und z.B. nicht einfach Gebete runterplappere.

Ich habe die Ziele nicht wortwörtlich ausformuliert, aber ich habe mir von Beginn weg gesagt: ich möchte, dass meine Kinder Jesus kennenlernen, wissen, dass er für sie gestorben ist und sie ewiges Leben mit ihm haben können. Mein Wunsch ist, dass sie sich einmal bewusst für ihn entscheiden und ein Leben nach seinem Willen führen.

-Begegnungen(durch Lieder, Bücher, Bibel, Sonntagsschule etc) mit Jesus schaffen, damit die Kinder Jesus kennen lernen.
 -Kenntnis der Bibel.
 -Gelebte Liebe, durch liebevoller Umgang, Sprachausdrücke/Handlungen, einander helfen, sich entschuldigen.
 -Dass die Kinder wissen sie sind gewollt&geliebt, nicht nur von Mama&Papa sondern auch von Gott.

Dass sie in mir ein Vorbild für das Leben des Glaubens im Alltag haben und motiviert werden selbst den Weg mit Jesus zu gehen.

Abbildung 7: Antworten B5.1 zu Frage 5

Ja, ein grosses Ziel ist natürlich, dass unsere Kinder Jesus kennen und ihn in ihren Herzen haben. Einen Freund, Vater zu haben, Beziehung zu ihm zu haben, der für sie da ist in guten wie auch in schlechten Zeiten.

Wir wollen unsere Kinder in christlichen Werten erziehen. Ich möchte, dass unsere Kinder beten können, Bibelwissen haben, mit allen Fragen zu uns kommen können, Glauben vorgelebt bekommen, viele christliche Bücher, Bibeln, Hörspiele, Musik haben. Grundlage haben für eine eigene Beziehung zu Jesus, in der Gemeinde andere Gläubige kennen

Dass meine Kinder Jesus kennen und lieben lernen

Jesus ist mehr als.eine Person in der (Kinder)bibel. Ich möchte dass sie erkennen, dass sie mit Jesus eine eigene Beziehung leben können.

Ich versuche durch mein Leben und die Werte die meinem Glauben an Jesus zu Grunde liegen sie für den Glauben zu gewinnen.

Abbildung 8: Antworten B5.2 zu Frage 5

Wie versuchst du, diese Ziele zu erreichen, damit der christliche Glaube ein aktiver Bestandteil eures Familienalltags ist? Bitte möglichst konkret beschreiben

9 Antworten

Ich frage meine Kinder (meist vor dem Schlafen) was sie Gott sagen möchten und ob sie es Gott direkt sagen möchten. Gleichzeitig hören auch sie, wie ich bete. Am Abend lesen wir gemeinsam in der Kinderbibel. Immer wieder singen wie gemeinsam Adonia songs. Sonntags gehen wir meist gemeinsam in den ChürzPunkt.

Ich bete regelmäßig für die Kinder. Wir beten gemeinsam am Morgen, bevor sie das Haus verlassen und am Abend vor dem Schlafen gehen. Wir lesen die Bibel zusammen mit Hilfe von Guter Start. Wir besuchen den Gottesdienst regelmäßig und die Kinder gehen in die Jungschar. Wir danken fürs Essen und anderes, was wir haben und versuchen, bei Fragen im Alltag die biblische Perspektive miteinzubeziehen.

- Wir Eltern lesen jeden Morgen die Bibel zusammen und beten, die Kinder sind dabei und machen je nach Lust&Laune mit.
- Wir lesen Kinderbibeln oder hören Bibelhörbücher(Adonia) und sprechen darüber.
- Wir lesen Bücher über andere gläubige Familien.
- Wir beten wenn wir Krank sind, Angst haben etc.
- Wir entschuldigen uns beieinander wenn wir unrecht hatten/taten.
- Wir besuchen Gottesdienste, Veranstaltungen und verbringen Zeit mit anderen gläubigen Familien.

Abbildung 9: Antworten B6.1 zu Frage 6

Transparentes Leben meinen Kindern gegenüber, in möglichst allen Situationen.

Indem wir von Jesus erzählen, zusammen in der Bibel lesen. Beten, danken, dass wir es so gut haben. Die Natur, Welt schätzen, er hat alles so wunderbar gemacht. Sehen wir ein Regenbogen, die Kinder wissen was es bedeutet.

- Gebet vor dem Essen/ Schlafen
- Bibellesehefte oder christl Bücher
- über Erlebtes reden/ diskutieren
- Feste feiern
- Abreisskalender: "die helle Strasse" lesen
- Dankestagebuch, aufzählen, für was wir dankbar sein können
- beten vor Tests, Schwierigem

Ihnen Beispiele von mir zu geben wie ich Jesus erlebe, wie er mir hilft. Mit ihnen regelmässig zu beten, mit ihnen zusammen regelmässig in die Kirche zu gehen

Abbildung 10: Antworten B6.2 zu Frage 6

Wir als Eltern lesen bewusst zusammen Bibel und beten, zu einem Zeitpunkt (morgens) wo die Kinder meistens schon wach sind. So sehen sie, dass wir den Glauben zusammen in unserem Alltag effektiv leben.

Wir versuchen auch durch sich entschuldigen zu zeigen wie Vergebung funktioniert und gut tut. Damit meine ich, dass wir uns entschuldigen, wenn wir einen Fehler machen. Zumindest versuchen wir das.

Weiter singen wir christliche Lieder (jedoch nicht geplant oder regelmässig), beten/singen vor dem Essen, beten einfach auch in konkreten Situationen wenn etwas ist (Krankheit, Sorge, Angst, Schmerzen, etc.). Wir haben auch viele Bücher, Hörbücher, Musik für die Kids die mit dem Glauben zu tun haben.

Durch Ehrlichkeit, gemeinsamer Gottesdienst besuchen, Zeugnisse aus meinem Leben weiter geben, Gebet.

Abbildung 11: Antworten B6.3 zu Frage 6

Pflegt ihr in deiner Familie Rituale, die es ermöglichen, den christlichen Glauben in der Familie zu thematisieren? Wenn ja, welche? Bitte möglichst konkret beschreiben

9 Antworten

In der Antwort oben bereits etwas beschrieben. Zusätzlich no beten oder singen vor dem Essen.

S. Vorherige Frage :-)

-Morgendliches Bibellesen und Beten.
-Gottesdienstbesuche
-Gemeinsames Singen von Lobpreislieder

Wir lesen zusammen mit dem Guten Start die Bibel. Wir beten mit den Kindern am Morgen bevor wir das Haus verlassen.

Beten oder singen vor dem Essen.
Erzählen alle guten Dinge, vor dem zu Bett gehen, die man tagsüber erlebt hat und dafür danken. Um Bewahrung und Schutz beten.

siehe Punkt vorher
- Jahresvers ziehen
- Weihnachts/Ostergeschichte lesen

Abbildung 12: Antworten B7.1 zu Frage 7

Gemeinsam die Bibel lesen, beten, nachfragen was sie in der Sonntagsschule erleben

Das Bibel lesen und beten am Morgen (von uns Eltern) ist sicher etwas, wo wir in dem Moment oder später darüber reden können.
Bei grosse Familienfeiern zu Weihnachten machen wir meistens einen geistlichen Teil mit einer Geschichte oder einem Theater oder so.

Gemeinde am Sonntag erleben.

Abbildung 13: Antworten B7.2 zu Frage 7

Was funktioniert in deiner Familie in Bezug auf Jüngerschaft? Wo hast du den Eindruck, dass deine Kinder gerne mitmachen?

9 Antworten

Sie machen überall mit. Aber das ist wohl von ihrem Alter abhängig. Vermutlich machen sie am wenigsten beim beten/singen vor dem Essen mit.

Beten am Morgen und Abend ist ihnen wichtig (in der Regel beten die Kinder aber nicht laut mit). Auch Guter Start machen sie meistens gerne, auch wenn sie nicht immer aktiv mitmachen.

Sie lesen gerne die Kinderbibel mit uns, stellen Fragen. Auch zu Hörbibeln.

Sie kommen mit in die Kirche, sind dabei und stellen auch mal kritische Fragen zu warum in die Kirche, warum glauben wir das Gott die Welt erschaffen hat usw.

Auch sehe ich dass es ihnen hilft, dass ihre geliebten Cousinen/Cousins ebenfalls glauben. Sie haben einen gleichaltrigen Vergleich.

Zudem hilft es wenn wir mit der gesamten erweiterten Familie in die Ferien fahren. Sie sehen dort, dass andere Familien auch beten und die gleichen Geschichten kennen. Auch feiern wir immer auch einen kleinen Familiengottesdienst in den Ferien.

Wenn es nicht zu lange dauert und wenn sie selbst eine Frage haben die sie bewegt.

Beim austauschen über eines Bibeltext oder nach erzählen.

Abbildung 14: Antworten B8.1 zu Frage 8

- Wenn sie aktiv etwas mitgestalten dürfen (z.B. Deko, Theater)

- Alles was herumsteht schauen sie an, z.B. Bibelverse, Bastelsachen vom Zeppelin, Verse auf Tasse...

- mögen Gebete, Fragen stellen

Zusammen beten, Adonia oder ICF Musicals zusammen besuchen, etwas gutes für jemanden tun

Bibelgeschichten lesen, erzählt bekommen, Hörspiele hören. Zusammen mit den Kindern für die Anliegen der Kinder beten. Unsere Kinder beten nicht selbst (zumindest nicht wenn wir dabei sind), aber das sehe ich auch noch nicht so wichtig in diesem Alter, bzw. sie könnten es einfach auch machen weil sie es nachmachen oder um uns zu gefallen, somit bin ich okay wenn sie das nach ihrem Tempo machen.

Keine speziellen Jüngerschaftsrituale

Abbildung 15: Antworten B8.2 zu Frage 8

Was schätzen deine Kinder besonders, wie Jüngerschaft in deiner Familie gelebt wird?

9 Antworten

Kann ich nicht beantworten. Sie sind noch zu klein.

Ich denke, die Regelmäßigkeit und die Rituale. Sie vermissen es, wenn dies mal fehlt.

Ich glaube sie spüren die Echtheit und die Liebe.

Sie haben es sehr gerne wenn wir mit ihnen beten (meist beten sie aber nicht selbst)

Wenn wir füreinander beten.

Ich denke, sie haben es gut, weil so viele in unserer Familie an Gott glauben oder den Weg zu Jesus gefunden haben. So können sie verschiedene Aspekte des Glaubens erleben. Wunder und spezielle Familienanlässe bleiben ihnen sicher.

Wenn wir uns bewusst Zeit nehmen für sie

Ich denke der allgemeine liebevolle Umgang, wo man sich entschuldigt, vergibt, sich füreinander sorgt etc ist sicher schön für ein Kind aufzuwachsen.

Abbildung 16: Antworten B9.1 zu Frage 9

Sie schätzen sicher, dass wir nicht Druck machen oder mit eiserner Hand christliche Rituale durchziehen oder sie zwingen dazu.

Das musst du sie selber fragen.

Abbildung 17: Antworten B9.2 zu Frage 9

Was würdest du gerne bezüglich Jüngerschaft in deiner Familie ändern?

9 Antworten

Mit ihnen in ganz alltäglichen Situationen, also zu jeder Zeit, beten. Das sie erkennen, dass Gott immer gegenwärtig ist und man mit ihm jederzeit sprechen und auf ihn hören kann.

Ich würde mir noch mehr gemeinsamer Austausch wünschen, dass sich die Kinder mehr beteiligen bei Fragen und Gebet. Dass sie konkrete Anliegen äußern, für die ich beten kann. Vielleicht auch gemeinsamer Worship.

Momentan gerade nichts. Aber es wird sich sicher wieder ändern.

Weiss nicht

Mehr zusammen in der Bibel Neues entdecken. Mehr Zeit haben miteinander über Gottes Wort reden, erzählen, diskutieren.

Es könnte immer mehr sein. Manchmal ist es schwierig alle Kinder zusammen zu haben an einem Tisch. Feste Zeiten einzuplanen geht fast nicht. Ich würde mir wünschen, dass die Kinder auch füreinander beten oder gemeinsam etwas lesen.

Abbildung 18: Antworten B10.1 zu Frage 10

Dass Jesus noch viel mehr in unserem Zentrum steht und wir regelmässiger zusammen die Bibel entdecken

Natürlich würde ich mich freuen, zu sehen, wie meine Kinder das Gebet, das Reden mit Jesus entdecken und so eine persönliche Beziehung zu ihm aufbauen.

Wenn wir weiter ein offenes und ehrliches Miteinander pflegen können, bin ich happy. Die Kinder müssen selber den Weg mit Jesus kennenlernen, ihre Überzeugungen entwickeln, ihre Erfahrungen mit Gott machen. Das können wir ihnen nicht abnehmen. Gelebter Glaube funktioniert nur mit einer eigenen Entscheidung. Ich hoffe und bete dafür.

Abbildung 19: Antworten B10.2 zu Frage 10

Was sind für dich die grössten Hindernisse oder Unsicherheiten, die dich daran hindern, dass Jüngerschaft in deiner Familie gelebt wird?

9 Antworten

Ich erkenne bei mir keine Unsicherheit. Vielleicht am ehesten das Hinderniss der Zeit um Alltag. Das bewusst sein, mit Gott zu sprechen und hinzuhören und dabei die Kids einzubeziehen.

Manchmal fehlende Zeit. Die Frage, ob ich wirklich ein gutes Vorbild bin im Glauben.

Der Alltag in dem so viel läuft. Also fehlende Zeit.

Stress, voller Terminplan, Müdigkeit gegen Abend.

Zeit, zuviel andere Dinge die ablenken.

Zeit, Alltag, unterschiedliches Alter der Kinder sind sicher Hindernisse.
Unsicherheiten habe ich keine.

Manchmal ist es die Zeit, manchmal fehlen mir die Ideen und manchmal die Kraft

Abbildung 20: Antworten B11.1 zu Frage 11

Ich bin oft selbst abgelenkt oder nicht nahe bei Gott. Nur wenn ich in Jüngerschaft mit Jesus lebe, kann ich meine Kinder in die eigene Jüngerschaft führen. Die Mittel, das wie etc das ergibt sich aus meiner Ansicht von selbst, wenn ich mit Gott verbunden bin und aktiv glaube.

Bremsklötze sind meistens der Alltag mit Schule und Arbeit. (Die Welt)

Abbildung 21: Antworten B11.2 zu Frage 11

Was ist in deiner Familie bezüglich der Jüngerschaft eher die Rolle des Vaters und der Mutter?

9 Antworten

Gibts keine Unterschiede

Wir haben keine Rollenteilung.

Papi liest die Bibel vor.

Mami-weil mehr um die Kinder- spricht mehr über Fragen mit den Kindern.

Wir versuchen diesbezüglich nicht zu fest zu trennen, aber da wir zwie Jungs haben, bin ich als Vater sicher je länger je mehr ein wichtiges Vorbild.

eigentlich das Gleiche

Rolle der Mutter: Ich bin mehr um die Kinder. Ich bete mehr für sie.

Rolle des Vaters: Fragen stellen, beantworten, singen

Vater nimmt sich öfters Zeit mit ihnen zu sein, zu zuhören, einfach da zu sein und Beziehung pflegen.

Mutter liest mehr mit den Kindern die Bibel, Andachtsbücher

Abbildung 22: Antworten B12.1 zu Frage 12

Wir haben glaube ich keine fixen Rollen. Patricia ist allgemein sehr intensiv mit den Kindern unterwegs, was nicht heisst, dass sie mehr Verantwortung tragen sollte. Allgemein ist sie sicher bei uns die Person, die prägt oder sich aktiv Dinge überlegt wie wir den Glauben lebendig gestalten können.

Keine spezielle Rollen Zuweisung

Abbildung 23: Antworten B12.2 zu Frage 12

Inwiefern ist für dich das "Himmelwärts" eine Unterstützung in der Jüngerschaft deiner Kinder?

9 Antworten

Das Kirche und die Gemeinschaft mit anderen Menschen, die auch an Gott glauben, cool ist. Das wertvolle Beziehungen in der Kirche entstehen können und man Gott in der Gemeinschaft erleben kann.

Es ist eine super Möglichkeit, dass die Kinder am Sonntag in den Gottesdienst kommen, mit anderen Kindern Spass haben und gleichzeitig von Jesus hören können. Auch die Angebote wie HolzBauwelt etc sind super! Weil Glaube soll Spass machen und nicht langweilig sein!

Es gibt neue Inputs.
Die Kinder sehen gleichaltrige und haben eine gute Zeit und Freunde.

Da fühlen sie sich wohl und kommen gerne. Es ist gut wenn sie nicht nur die Eltern als Vorbilder haben.

Die Kinder hören von anderen Menschen die Botschaft aus der Bibel. Andere Ideen, Erklärungen.

Jeden Sonntag etwas von Gott zu erfahren sehe ich als Privileg für meine Kinder an. Wir fragen oft nach, was sie gehört haben. Es ist sehr wichtig, dass die Kinder Menschen ausserhalb der Familie kennen, die an Jesus glauben.

Abbildung 24: Antworten B13.1 zu Frage 13

In der Lehre, der Kreativität und den Ideen wie ihnen Jesus näher bringen, Beziehungen mit Kindern die auch regelmässig von Jesus hören

Ich finde es schön, dass die Kids echt gerne in die Kirche gehen. Sie haben dort auch Freunde, was schlussendlich für mich als Teenie sehr entscheidend war auf meinem Weg. Das denke ich ist wie bei uns Erwachsenen eine Hauptrolle der Kirche, Gemeinschaft bringen zusammen im Glauben unterwegs zu sein.

Sonntage mit anderen, gleichaltrigen erleben ist wichtig.

Abbildung 25: Antworten B13.2 zu Frage 13

Was bringt es dir, dass deine Kinder im Himmelwärts dabei sind?

9 Antworten

Siehe oben, aber natürlich auch, dass wir Eltern ungestört den Gottesdienst besuchen können.

Es ermöglicht mir, im Gottesdienst dabei zu sein ohne von den Kindern abgelenkt zu werden. Es ist eine tolle Ergänzung zur Jüngerschaft in der Familie.

Ich weiss sie gut versorgt und kann im Gottesdienst für mich Neues mitnehmen.

Es ist gut dass die Kinder andere Kinder kennen die Christen sind, und auch weitere Vorbilder neben uns Eltern haben.

Sie können mit anderen Kindern den Glauben teilen. Unterschiede sehen und auch voneinander lernen. Gemeinsam in der Bibel forschen.

siehe oben, Unterstützung in der Jüngerschaft, Beziehung zu gleichaltrigen Kindern und zu Erwachsenen

Ich weiss sie sind in genialen Händen, ich darf die Predigt besuchen, sie hören von Jesus

Es ermöglicht msir auch am Sonntag Gemeinschaft mit anderen Christen zu haben.

Abbildung 26: Antworten B14.1 zu Frage 14

Es bringt in erster Linie ihnen etwas. Altersgemäßes Programm.

Abbildung 27: Antworten B14.2 zu Frage 14

Was wünschst du dir vom ChrüzPunkt für die Jüngerschaft in deiner Familie? Bitte möglichst konkret beschreiben

9 Antworten

Das die Leitungspersonen der verschiedenen Gefässe authentisch den Glauben bzw. die Beziehung zu Gott leben bzw. den Kids Einblick geben. Das es nicht einfach ein Rituale sind, die man eben schon seit 30 Jahren macht. Sondern das man einen authentische Glauben vorlebt.

Das Wichtigste ist sicher der altetsgerechte Kindergottesdienst am Sonntag und auch die Jungschar. Ab und zu Familiengottesdienste und weiterhin solche super Angebote wie HolzBauwelt, Legostadt, Weihnachtsmusical und KidsWoche. Ev auch mal ein Eltern-Kind-Weekend oder auch Themenabende/-tage zu Erziehungsfragen aus christlicher Sicht.

Mehr Austausch oder Inputs. Wie zbsp. Mit Kuno, das war sehr hilfreich.

Wenn es die Möglichkeit gäbe ein, zwei Fragen zum Thema vom Sonntag morgen zu erhalten, um in der Familie auszutauschen, wäre das toll. (Unsere Kinder sind nicht so erzählfreudig :-)

Immer weiter mit den Kindern in der Bibel forschen, Jesus immer besser kennenlernen.

Abbildung 28: Antworten B15.1 zu Frage 15

- ein Anlass pro Jahr am Sonntagmorgen, Familienevent
- z.B. Karte mit Gebetsanliegen für eine Woche oder whats up Gruppe
- Pep for Teens Kurs im Chrüzpunkt oder ähnliches

Wiedermal so einen genialen Familyday mit Referat, dass es einen Familiengottesdienst mehr im Jahr gibt wie nur an Weihnachten oder Holzbauwelt

Ich habe den Input unddas Buch von Kuno spannend gefunden, dass wir als Eltern in der Verantwortung sind den Glauben lebendig/erlebbar zu mschen, der Chrüzpunkt kann uns als Eltern (z.b. mit solchen Inputswie der von Kuno) unterstützen/fördern/zurüsten, und gleichzeitig einfach den Kids einen Platz mit Freundschaften und Gemeinschaft geben.

Keine speziellen Wünsche. Austausch erfolgt oft mit den Take off Leitern oder im Hauskreis.

Abbildung 29: Antworten B15.2 zu Frage 15

Eine ergänzende AntwortB15.3 zu Frage 15 von Person VI: (Online) Plattform Austausch für Familien: z.B. Geeignete Ferienhäuser, Kleidertausch, Spielzeuge, Bücher...aber auch Gebetsanliegen, Arbeiten im Haus erledigen, Kinder hüten, Mittagessen bringen.

Ich finde da hätten wir als Gemeinde noch Handlungsbedarf.

Was ich sonst noch sagen wollte

5 Antworten

Ihr macht das super!!!! Unsere Kinder kommen sehr gerne in den Chrüzpunkt. Vielen Dank für eure wertvolle Arbeit!

Danke für deinen Einsatz!

Wir beten oft mit den Kindern vor einer Prüfung oder wenn sie aus dem Hause gehen.

Danke, danke und nochmals DANKE für eure geniale Arbeit bei den Kids!

Danke für deine Arbeit in der Gemeinde

Abbildung 30: Antworten B16 zu Frage 16